Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60** ℳ, mit Botenlohn **1,90** ℳ, bei allen Postanstalten **2** ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

RECHT UND WAHRHEIT

Inserate **15** ₰., Nichtabonnenten und Auswärtige **20** ₰. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen **25** ₰. pro Zeile, Belagsexemplar **10** ₰.
Expedition **Spieringstraße 13.**
Verantwortlich für den gesammten Inhalt:
Rudolf Stein in Elbing.
Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.
(Inh.: Frau **Martha Gaartz.**)

Nr. 94. **Elbing, Sonnabend, den 23. April 1898.** **50. Jahrgang.**

Bestellungen auf die „Altpreußische Zeitung"

für die Monate Mai und Juni werden von allen Postanstalten und der Expedition, sowie den bekannten Ausgabestellen entgegengenommen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung schon von dem Tage der Bestellung ab

vollständig gratis geliefert.

Bei Vorlegung der Abonnementsquittung für die Monate Mai und Juni gewähren wir ein Inserat oder mehrere Inserate von zusammen 8 Zeilen gratis.

Im Wochen-Abonnement

erhält man die „Altpreußische Zeitung bei Abholung für **13** Pfg. und bei Zustellung für **15** Pfg.

Eine Stichprobe.

Die Wahlvorbereitungen in der Provinz Hannover, einst die feste Burg der nationalliberalen Partei, werden in allen liberalen Kreisen mit entschiedenem Mißtrauen beobachtet, weil der Bund der Landwirthe, wo er die Nationalliberalen nicht ganz beseitigen kann, ihnen Kandidaten aufdrängt, die im Reichstage nach seiner Pfeife tanzen müssen. Nichtsdestoweniger charakterisirt das nationalliberale Parteiorgan es als eine häßliche Verleumdung, wenn behauptet wird, daß sie vor dem Bunde der Landwirthe „kapitulirt" habe. Es wäre ja nichts erfreulicher, als wenn die Sache sich wirklich so verhielte. Aber leider ist dem nicht so. So bemerkt die „Nat.-lib. Korresp." über den Wahlkreis Hameln-Linden, wo, wie sie sagt, an Stelle des Abgeordneten Hische der nationalliberale Landtagsabgeordnete Meinecke kandidirt. Da letzterer aus persönlichen Gründen mehr Aussichten hatte, trat Herr Hische von der Reichstagskandidatur zurück. Die persönlichen Gründe aber sind die, daß Meinecke der Unterstützung des Bundes sicher war und daß deshalb Hische verzichten mußte. Nichtsdestoweniger behauptet die „N. L. C.": Die Bundesleitung hat ihm (Meinecke) einen eigenen Candidaten entgegengestellt. Die „Deutsche Tageszeitung" dagegen zählt Meinecke zu den nationalliberalen Kandidaten, welche mit Unterstützung des Bundes aufgestellt seien. Von einem Gegencandidaten ist ihr nichts bekannt. Im Wahlkreise Zelle, der bisher durch den Abgeordneten Rothbart, einen Hospitanten der Nationalliberalen, vertreten ist, kandidirt nach der „N. L. C.", unterstützt von nationaler Seite, der Hofbesitzer Grote II, Clauen. Gegen ihn hat der Bund den Hofbesitzer Wilke aufgestellt. Die „Deutsche Tageszeitung" weiß nichts von Wilke, sie vermerkt für Celle—Gifthorn Hofbesitzer Grote II und bezeichnet denselben als einen nationalliberalen, mit Unterstützung des Bundes aufgestellten Candidaten. Von 18 Candidaten sind 6 zugleich Candidaten des Bundes der Landwirthe. Es sind das außer den obengenannten beiden Candidaten Liebermeier-Meyen in Hoya—Werden—Achim, Dr. Esser in Goettingen, Puttfarcken in Uelzen—Lindow—Dannenberg und Hagelberg in Lüneberg — Winsen. Von allen diesen Candidaten behauptet die „N. L. C.", daß sie keine Agrarier seien. Nun fällt uns zufällig das Glaubensbekenntniß des „nationalliberalen" Herrn Liebenmeyer-Meyen in die Hand. Er erklärt zunächst, seine politischen Anschauungen deckten sich mit denjenigen der nationalliberalen Partei. Er halte seinen Beitritt zu einer bestimmten Reichstagspartei für unerläßlich, werde sich aber in seinen Abstimmungen weder durch Parteibeschlüsse, noch im Voraus durch ein etwaiges Parteiprogramm unbedingt binden lassen, sondern sich die Abstimmung in jedem Einzelfalle unter Berücksichtigung der im Verlauf einer Reichstagsperiode vielleicht nicht unverändert bleibenden Verhältnisse nach bestem Wissen und Gewissen vorbehalten; ebenso wenig halte er es für richtig und im Sinne unserer Verfassung für zulässig, sich durch Unterschrift eines wirthschaftlichen Programms zur unbedingten Beachtung aller darin gestellten Forderungen unter allen Umständen im Voraus zu verpflichten. Nun aber weiter. Liebenmeyer erkennt an, daß durch die bestehenden Handelsverträge die Landwirthschaft geschädigt ist, und daß bei Abschluß neuer Verträge die Interessen der Landwirthschaft im Sinne eines wirksamen Schutzes des Getreidebaues gegen eine erdrückende ausländische Conkurrenz besser gewahrt werden müssen. Im Interesse der Industrie sei er für langfristige Handelsverträge, aber ohne Festlegung der Getreidezölle. Auf diesem Wege werden sich Getreidepreise erzielen lassen, welche einen über die Produktionskosten herausgehenden angemessenen Gewinn ergeben. (Dabei haben die Getreidepreise zur Zeit trotz der niedrigen Zölle und der erdrückenden ausländischen Conkurrenz für Weizen wenigstens die im Antrag Kanitz geforderte Höhe (215 Mark) und für Roggen einen ein wenig niedrigeren Preis (155 statt 165) erreicht!) Mit diesen Preisen ist also Herr Liebenmeyer noch nicht zufrieden. Er verlangt ferner die Aufhebung der gemischten Transitlager und Zollkredite, den systematischen Ausbau der Reform des Börsenwesens (Deklarationspflicht für den Getreidehandel?), internationale Regelung der Währungsfrage (der Kandidat ist also Bimetallist.) Er ist ferner für die schärfsten Maßnahmen im Interesse des wirksamen Schutzes unserer Viehwirthschaft gegen die Einschleppung von Seuchen (also für vollständige Sperre der Grenze) und für Maßregeln zur allmähligen Durchführung der Gesundung der heimischen Viehbestände unter ausreichender staatlicher Unterstützung. (?) Er ist für Vereinfachung der Verwaltung der Arbeiter-Versicherungsgesetze und für thunlichste Verringerung der durch letztere entstehenden Kosten und Vereinfachung ihrer Aufbringung (d. h. für Deckung der Kosten durch direkte Steuern à la Ploetz), Zuckerausfuhrprämien und Branntweinliebesgaben sollen beibehalten werden. Endlich ist Liebenmeyer für angemessene Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Interessen bei der Anlage und dem Betriebe öffentlicher Verkehrseinrichtungen, d. h. also gegen Kanäle, falls die Verzinsung des Kapitals nicht durch Abgaben gedeckt werden. Da ist es denn allerdings selbstverständlich, daß der Bund der Landwirthe gern bereit ist, die Kandidatur des Herrn Liebenmeyer zu unterstützen, obgleich er das Bundesprogramm nicht unterschrieben hat.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 21. April.

Die Besprechung der Interpellation Szmula und Gen., betreffend den Mangel an Dienstboten und Arbeitern auf dem Lande in den östlichen Provinzen, wird fortgesetzt.

Abg. Labacz (Centr.): Die Zulassung russischer und galizischer Arbeiter solle nur in erweitertem Maße eintreten, soweit sie im vaterländischen Interesse möglich erscheint Dieses vaterländische Interesse wollten seine Freunde durchaus gewahrt wissen. Das einzige, wirksame Mittel sei zur Zeit die Zulassung ausländischer Arbeiter.

Abg. Seer (natl) empfiehlt den Gutsbesitzern den Bau von Arbeiterwohnungen, damit sich immer mehr verheirathete Leute zu ländlichen Dienstleistungen bereit finden ließen.

Abg. Graf Ballestrem (Centr.): In Schlesien seien Wohnungen über Wohnungen gebaut, und dort sei die Noth am größten. Eine nationale Gefahr liege in der Zulassung der polnischen Arbeiter nicht, sie seien fleißig, nüchtern und anspruchslos und den sozialdemokratischen Agitationen unzugänglich. Redner erklärt sich dann einverstanden mit einer Bekämpfung der Auswüchse der Freizügigkeit, mit einer schärferen Controle des Geschäftsbetriebes der Gesindevermiether, mit einer Verkürzung der Schulzeit.

Abg. Szmula (Centr.) bezeichnet die in der gestrigen Erklärung des Ministers zugesagten Schritte als vollkommen unzulänglich. Die russischen Polen seien griechisch-katholisch und das genüge schon, um eine Scheidewand zwischen diesen und den deutschen Polen zu bilden. Bei der Zulassung ausländischer Arbeiter würde die Industrie bevorzugt.

Minister v. Hammerstein bezeichnet letztere Behauptung als unrichtig.

Abg. Conrad (frk.) billigt die vom Ministerium in Aussicht gestellten Abhilfmaßregeln und tritt aus nationalen und politischen Rücksichten der Oeffnung der Ostgrenze entgegen. Der Kolonisation des Ostens müsse jede Förderung zu Theil werden.

Abg. v. Roon (kons.): Zur Schaffung und Erhaltung eines brauchbaren Arbeiterstammes sei vor allem strenge Bestrafung des Contractbruchs der ländlichen Arbeiter und der Anstiftung dazu erforderlich, damit allein werde dem Volke der Rechtssinn erhalten werden.

Abg. v Glebocki (Pole) warf der Regierung vor, daß sie mit völlig unzulänglichen Mitteln zu operiren gedenke, die theils zu langsam wirken, theils ihren Zweck verfehlen, theils ganz unausführbar sein würden.

Abg. v. Mendel-Steinfels (kons.): Die Entwickelung des Eisenbahnwesens und der Industrie sei zum großen Theil die Ursache der Benachtheiligung der Landwirthschaft. Einen erheblichen Antheil an der Entvölkerung des Ostens habe unleugbar auch die Häufung des Militärs in den großen Städten. Der Kontraktbruch müsse bestraft werden. Die Kinderarbeit für Frabriken sei gänzlich zu untersagen, und auch die Altersgrenze für die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter in den Fabriken heraufzusetzen, um so der Landwirthschaft die ihr fehlenden Hilfskräfte zuzuführen.

Abg. v. Czarlinski (Pole) befürchtet, daß die übertriebene nationale Empfindlichkeit schließlich die nationale Landwirthschaft werde zu Grunde gehen lassen.

Abg. v. Staudy (kons.) bittet die Regierung dagegen aufzutreten, daß die ausländischen Arbeiter die östlichen Provinzen unter Kontractbruch bloß als Durchgangsstelle benutzen und nach ein paar Tagen oder Wochen weiter nach dem Westen ziehen.

Ein Schlußantrag wird angenommen und damit ist die Interpellation erledigt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Staatshaushalt (Comptabilitätsgesetz.)

Nach kurzer unwesentlicher Debatte wird die Vorlage unverändert angenommen. Ebenso eine von der Commission beantragte Resolution, daß von der vorgeschriebenen Mittheilung der Beträge der dem Staate zustehenden, aber nicht zur Einziehung gelangten oder zurückerstatteten Einnahmen bis auf Weiteres abgesehen werde im Bereiche der Domänen-, Eisenbahn- und Justizverwaltung bezüglich verschiedener Kategorien.

In der nächsten Sitzung, die erst Montag stattfindet, stehen die dritte Berathung des Comptabilitäts-Gesetzes und die Secundärbahnvorlage auf der Tagesordnung.

Politische Uebersicht.

Auch die letzten **Verhandlungen im Abgeordnetenhause** haben das Bild der reaktionären Wirthschaftspolitik erheblich vervollständigt. Man will die kleinen Händler und die Handwerker gewinnen, indem man ihnen die Zerstörung der großen Waarenhäuser in Aussicht stellt. Wohlgemerkt, nicht der angemessenen Besteuerung. „Entweder," schreibt die „Deutsche Tagesztg.", „man hält das Anwachsen der kaufmännischen Riesenbazare für gedeihlich — dann lasse man es gewähren. Oder man hält es für gefährlich, dann hindere man nicht mit dem Schlagworte des „Erdrosselns." Vor Riesenbazaren soll man sich doch nicht fürchten." Vorläufig kann man sich nur noch nicht über die Methode einigen, nach der diese „Auswüchse" der Gewerbefreiheit ausgemerzt werden sollen. Mit den „Auswüchsen" der Freizügigkeit soll dagegen kurzer Prozeß gemacht werden. Die Freizügigkeit soll natürlich erhalten bleiben, aber nur unter der Voraussetzung, daß die jungen Leute keinen Gebrauch von ihr machen, um in die Städte zu gehen. Der Bauer als ein „Product der Scholle" gehört aufs Land, selbst wenn er weder Ar noch Halm sein eigen nennt. Glaubt man dadurch den Arbeiter gegen socialdemokratische Verführung zu schützen? Der ländliche Arbeiter soll nicht in die Industriebezirke; er soll auch nicht bei Staatsbauten beschäftigt werden. Diese besser gelohnte Arbeit wird Ausländern reservirt, lediglich zu dem Zweck, den ländlichen Arbeiter zum Dienst bei den Großgrundbesitzern zu zwingen. Und dabei liegt die Abhilfe so nahe. Der Landwirthschaftsminister erzählte: „Als ich ein junger Mann war, wanderten aus dem Osnabrückschen die Leute nach Schleswig-Holstein und Dänemark oder Holland. Diese Dänemarks- und Hollandsgänger verdienten viel Geld, kamen aber mit geschädigter Gesundheit in die Heimath zurück. Diese Abwanderung hörte auf infolge der verbesserten Wohlfahrtspflege, der Gewährung von Land und guter Wohnung, vernünftiger Behandlung und Beschaffung lohnender Beschäftigung während des ganzen Jahres." — Na also!

* * *

Der bekannte antisemitische Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg hat dieser Tage in Hamburg einen Vortrag gehalten, in welchem er u. a. der Hoffnung Ausdruck gab, daß, wenn auch nicht jetzt, so doch bald Hamburg zum mindesten einen nicht sozialdemokratischen Vertreter in den Reichstag schicken werde, — was nebenbei bemerkt, bei den großen sozialdemokratischen Mehrheiten selbst dann nicht gelingen würde, wenn die Antisemiten für den liberalen bezw. freisinnigen Kandidaten stimmen würden. Besonders bemerkenswerth in der Liebermannschen Rede ist sein Exkurs über die Verstaatlichung der Reichsbank. Er erkennt zwar an, daß die Reichsbank gut verwaltet sei, aber der große Ueberschuß müsse dem Reiche zufließen. Die Reichsbankantheile sind zu hoch (mit 3000 Mk.) bemessen; die Antheilscheine dürfen nicht in das Ausland kommen. Jetzt sind viele Ausländer Inhaber von Antheilscheinen. (?) Auch sei es nicht richtig, daß sehr viele Antheilscheine in jüdischen Händen sind. (?) Und nun kommt der Glanzpunkt der Liebermannschen Ausführungen. „Dies (nämlich der jüdische Besitz von Antheilscheinen) hat auch wohl zur Folge, daß der Diskont der Bank sehr hoch ist. (Als ob die Antheilseigner von dem hohen Diskont Nutzen hätten!) Wie die Verkehrsanstalten, solle der Staat auch das Hauptgeldverkehrsmittel in seine Verwaltung nehmen; dadurch werde er die Hauptmacht des Judenthums brechen, welches das Kapital als seine Domäne betrachte." — Entweder hat Herr Liebermann keine Ahnung von den Verhältnissen der Reichsbank oder er operirt wider besseres Wissen mit Schlagworten, von denen er sich die erwünschte Wirkung auf die Zuhörer verspricht. Von der Sachverständigkeit der Redners kann man sich einen Begriff machen, wenn er behauptet, „daß der Schutzzoll mehr für sich habe, als der Freihandel, ergebe sich daraus, daß die früheren Freihandelsstaaten zum Schutzzoll übergegangen sind, z. B. Amerika und England." Amerika ist in diesem Jahrhundert nie „Freihandelsstaat" gewesen, und England ist das heute noch.

* * *

Eine konstante Steigerung der Spirituspreise stellen die offiziösen „Berl. Polit. Nachr." fest, indem sie triumphirend verkünden, daß jetzt Siebzigerspiritus ohne Faß 52,20 Mk. und Fünfziger mit 71,90 Mk. bezahlt werde. Lob und Preis wird gezollt der Novelle zum Branntweinsteuergesetz von 1895, welches dies durch Einschränkung der Conkurrenz allerdings ermöglicht hat. Solche Preissteigerung ist freilich ein Vortheil für diejenigen, welche zu verkaufen haben, aber nicht für die Käufer. Die Preissteigerung aber schränkt zugleich die gewerbliche Verwendung des Spiritus, in der noch vor kurzem das Heil der Spiritusbrennerei auch von den Agrariern erblickt wurde, auf das äußerste ein. — Die „National-Zeitung" bemerkt zu der Notiz des offiziösen Organs: Die Weizen- und Roggenpreise sind gleichfalls in fortdauernder Steigerung begriffen, die Fleischpreise sind hoch. Von der „Noth der Landwirthschaft" aber wird beklamirt.

* * *

Die Belastung durch den Getreidezoll hat der „Gemeinnützige" in Varel für den rein ländlichen Bezirk des Amtsverbandes Butjadingen genau berechnet, indem er die Vertheuerung der Getreideeinfuhr in den Amtsverband durch die Getreidezölle summirte und davon in Abzug brachte den Zollwerth der Getreide-Ausfuhr. Daraus ergiebt sich, daß die Bewohner des Amtsverbandes im Jahre 1897 eine Vertheuerung aus den Getreidezöllen im Betrage von 177248 Mk. erfahren haben. Die Einwohnerzahl des rein ländlichen Bezirks beträgt 15,953, die Einkommensteuer desselben beläuft sich auf 73447 Mk., die Belastung durch Getreidezölle beträgt also mehr als

das Doppelte der Einkommensteuer. „Unsere Landwirthe, so bemerkt der „Gemeinnützige", „können daraus erkennen, was sie von dem sogenannten Bund der Landwirthe zu erwarten haben und wie berechtigt unsere Gegnerschaft gegen diese Bewegung nicht nur im Interesse des ganzen Volkes, sondern auch im Interesse unserer einheimischen Landwirthe ist."

* * *

Der Ausbruch des Krieges zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten steht nun unmittelbar bevor. Der Krieg ist zwar noch nicht offiziell erklärt, aber, wie uns Wolff's telegraphisches Bureau aus Washington meldet, besteht nach dem Erachten des Staatsdepartements der Kriegszustand zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten, wofür Spanien verantwortlich sei. Ein anderes Telegramm des genannten Bureaus meldet uns aus New-York, daß das atlantische Geschwader abgegangen ist, um die sofortige Blokade Habanas herzustellen.

Wie es heißt, wird die spanische Regierung das Ultimatum nicht beantworten. Der amerikanische Gesandte Woodford hat bereits seine Archive dem englischen Botschafter übergeben.

Die halbamtliche „Correspondencia" sagt, Spanien könne schon überfließen vor Entrüstung über die Ungerechtigkeit, Rohheit, Infamie, Unehrlichkeit und die Beschimpfungen aller Art, die auf Spanien gehäuft würden durch ein Volk, das sich herabgewürdigt habe durch die unedelsten Leidenschaften und die niedrigsten Gefühle. Wir könnten schon Schlag durch Schlag erwidern, aber wir werden niemals Gebrauch machen von Waffen, die in einem ritterlichen Lande verboten sind. Der Erfolg des Krieges wird sein, wie Gott will, aber wir haben großes Vertrauen zu dem Erfolg unserer Anstrengungen, unserer Streitkräfte zu Wasser und zu Lande und zu dem Triumphe der Gerechtigkeit.

In dem am Donnerstage unter dem Vorsitze der Königin-Regentin abgehaltenen Ministerrathe legte Sagasta den gegenwärtigen Stand der Lage dar, den er als Kriegszustand bezeichnete. Er theilte mit, Bernabe habe Washington verlassen. Woodford sei eröffnet worden, daß es unnütz wäre, irgend welche Note zu überreichen. Der Ministerrath dauerte eine Stunde. Der englische und der österreichische Botschafter statteten im Ministerium des Aeußeren Besuche ab, der englische Botschafter, um mitzutheilen, daß er die Geschäfte der amerikanischen Gesandtschaft übernommen habe. Die Arbeiten der Cortes werden abgekürzt werden, ohne daß jedoch das Parlament in Permanenz tagt.

Wie aus Habana gemeldet wird, wurde die Haltung der spanischen Regierung dort mit Enthusiasmus aufgenommen. Patriotische Kundgebungen fanden in Habana und Matanzas statt.

Im Senat fragte, wie aus Madrid gemeldet wird, am Donnerstage Marschall Martinez Campos an, ob es wahr sei, daß der amerikanische Gesandte Woodford seine Pässe erhalten habe und daß der spanische Gesandte in Washington Bernabe Washington verlassen habe, um nach Spanien zurückzukehren. Der Minister des Auswärtigen beantwortete beide Fragen zustimmend, er habe Bernabe Befehle gegeben, alle Beziehungen zu der amerikanischen Regierung abzubrechen. Martinez Campos schätzt sich glücklich über die von der Regierung gezeigte Weisheit, welche gerne alle Forderungen erfülle, die nicht die Würde Spaniens verletze. Seit dem Jahre 1820 verfolgten die Vereinigten Staaten das Ziel, sich Kuba's zu bemächtigen. Wenn Amerika für die Amerikaner sei, so müsse Spanien als amerikanische Macht betrachtet werden, denn es habe sein Blut vergossen auf den Gefilden Amerikas. Redner erinnert daran, daß in Amerika 40 Mill. Einwohner von spanischer Abstammung existiren, welche dem Mutterlande günstig gesinnt sind. Fernando Gonzalez (Republikaner) erklärt, er sei vollkommen einverstanden mit Martinez Campos und fügt hinzu, wenn das Vaterland in Gefahr sei, seien allen Parteien in Spanien einig und bieten der Regierung bedingungslos ihre Mithilfe an. Ein Antrag mehrerer Senatoren, die Mitwirkung zur Rettung der Ehre Spaniens anzubieten, wurde durch Akklamation angenommen. Der Minister des Auswärtigen sprach seinen Dank aus, nicht Namens des liberalen Kabinets, sondern Namens der nationalen Regierung. Der Präsident hielt sodann eine patriotische Ansprache, welche sehr beifällig und mit großem Enthusiasmus aufgenommen wurde.

Zum Präsidenten der spanischen Deputirtenkammer wurde Armijo gewählt.

Der amerikanische Konsul in Malaga ist nach Uebergabe der Archive und des Mobiliars an den englischen Konsul nach Gibraltar abgereist. Der Sekretär der Präfektur gab dem Konsul das Geleit nach dem Bahnhofe. Das Wappenschild und die Fahnenstange wurden vom Konsulatsgebäude entfernt.

Für die spanische Nationalsubscription zur Vermehrung der Flotte fließen der spanischen Botschaft in Paris zahlreiche Gaben zu. Eine hohe Persönlichkeit spendete 250000 Frcs.

Nach einer Meldung des Pariser „Temps" aus Madrid habe der Vertreter Englands der spanischen Regierung mitgetheilt, England beabsichtige, Kohle als Kriegs-Contrebande anzusehen und den Verkauf derselben an beide Theile zu untersagen. England habe ferner den Wunsch geäußert, Spanien möge auf die Ausrüstung von Kaperschiffen verzichten. In militärischen Kreisen glaubt man, daß die Feindseligkeiten spätestens am Sonntag beginnen werden.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 22. April 1898.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 23. April: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, lebhafte Winde, meist trocken.

Versammlung von Zahnkünstlern. Der Verein nordostdeutscher Dentisten (Zahnkünstler) hält hier Sonntag, den 24. April seine diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Vorstandswahl, wissenschaftliche Vorträge und Besprechungen über Fachangelegenheiten.

Der Großfürst Constantin von Rußland reiste gestern mit Gefolge im Nord Expreßzuge von Petersburg nach Paris. Der Großfürst Paul von Rußland begab sich gestern mit Gefolge von Petersburg nach Dresden, um dem Könige von Sachsen zu seinem Jubiläum die Glückwünsche des Zaren zu überbringen. Die Reise fand in dem um 10 Uhr Abends von Königsberg hier eintreffenden Courirzuge im besonderen Schlafwagen statt, welcher nebst Gepäckwagen in Berlin vom Schlesischen nach dem Anhalter Bahnhof überführt wurde.

Lebende Photographieen. Morgen, Sonnabend, und Sonntag Nachmittags 4 Uhr, finden im Gewerbehause Kindervorstellungen statt, in welchen die lebenden Photographieen vorgeführt werden.

Ein sehr bedauerlicher Irrthum, wie er gerade in letzter Zeit auch in größeren Städten, ja selbst in der Metropole des Reichs wiederholt vorgekommen ist, hat vorgestern Abend einen unserer Nachtwachtbeamten zu einer durchaus nicht zu entschuldigenden Handlung verleitet. Der Vorgang, welcher für den Beamten wohl noch ein Nachspiel haben dürfte, hat sich, wie uns von zuverlässiger Seite berichtet wird, in folgender Weise abgespielt. Zwei hiesige Bürgerstöchter, welche in später Abendstunde von einer Geburtstagsfeier zurückkehrten, gingen in der Spieringstraße auf und ab und unterhielten sich dabei etwas laut. Plötzlich trat ein Nachtwächter an dieselben heran und forderte sie in erregter Weise auf, ihm nach der Polizeiwache zu folgen. Dort bemerkte, was mit Genugthuung zu verzeichnen ist, der diensthuende Polizeibeamte sofort, welch' bedauerlicher Irrthum vorgekommen war, sprach einige entschuldigende Worte und entließ die von dem Nachtwächter Sistirten sogleich. Hier war also die Sache noch einmal ziemlich gut abgelaufen, aber wie leicht hätte der Mißgriff des Nachtwächters schlimmere Folgen haben können. Hoffentlich giebt der bedauernswerthe Vorfall Anlaß dazu, solchen übereifrigen Nachtwächtern einzuschärfen, daß sie in Zukunft vorsichtiger sind und nicht unnöthig anständige Bürgerstöchter in solche Unannehmlichkeit und Aufregung versetzen.

Verhaftungen. Unter dem Verdachte, ihren Ehemann umgebracht zu haben, wurde kürzlich die Arbeiterfrau Saurin aus Neustädterwald verhaftet. Der Mann der Saurin starb vor Ostern plötzlich in seiner Wohnung. Auf eine Anzeige bei der hiesigen Staatsanwaltschaft hin erfolgte die gerichtliche Sektion. Dieselbe ergab, daß Saurin durch mehrere Messerstiche getödtet worden ist. Es war u. A. auch die Lunge verletzt worden. Frau Saurin, welche anfänglich den Tod ihres Gatten für einen natürlichen erklärte und später behauptete, daß S. sich diese Verletzungen selbst beigebracht habe, wurde auf Grund des Sektionsbefundes in Untersuchungshaft genommen. Jetzt hat eine zweite Verhaftung stattgefunden. Der Arbeiter Adler, welcher mit den Saurin'schen Eheleuten in einem Hause wohnte, ist durch die Frau Saurin bezichtigt worden, an der That betheiligt zu sein. Adler ist deshalb verhaftet worden. Ob und inwieweit den Aussagen der Frau Saurin Glauben beizumessen ist, wird ja die Untersuchung beweisen. — Es hat, wie wir erfahren, zwischen den Saurin'schen Eheleuten schon seit einer Reihe von Jahren das denkbar schlechteste Einvernehmen bestanden, angeblich verursacht durch die Untreue der Frau Saurin. Daß die Frau Saurin jedenfalls einer solchen That fähig sein kann, dürfte der Umstand beweisen, daß sie bereits vor etwa 10 Jahren einmal den teuflischen Plan gefaßt haben soll, ihren Mann während einer Krankheit desselben verhungern zu lassen. Damals sollen sich Nachbarsleute des jetzt in so schrecklicher Weise Umgekommenen angenommen haben.

Reichsbankgiroverkehr. Der „Reichsanzeiger" giebt bekannt, daß am 1. Mai d. J. die Reichshauptkasse dem Reichsbankgiroverkehr mit der Maßgabe angeschlossen wird, daß Jedermann befugt ist, bei den Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen gebührenfrei Einzahlungen auf Girocontо der Reichshauptkasse zu leisten. Vom 1. Mai ab ist der Geldverkehr der Reichsbankgirokunden mit der Reichshauptkasse ausschließlich im Girowege zu bewirken.

Auswanderung belgischer Arbeiter nach Rußland. So wie aus unseren Provinzen im Frühjahr die Sachsengänger sich auf den Weg machen, so wandern die belgischen Arbeiter nach Rußland aus, um dort in Glasfabriken Beschäftigung zu finden. Heute früh führte der Nachtcourirzug um 6 Uhr 45 Min. wieder einen Wagen dritter Klasse mit, welcher vollständig mit Arbeitern besetzt war, die mit ihren Familienangehörigen nach Rußland fuhren, um sich daselbst ebenso wie ihre bereits dorthin abgegangenen Collegen ein neues Heim zu gründen.

Die Weichsel ist bei Graudenz von Mittwoch bis Donnerstag von 4,22 auf 4,34 Meter gestiegen.

Bei Thorn ist der Strom von 4,33 auf 4,26 Meter, bei Chwalowice von 3,19 auf 3,04 Meter gefallen.

Bei Warschau betrug der Wasserstand am Mittwoch 2,87 Meter, gegen 3,33 Meter am Mittwoch.

Schöffengericht. Der Beleidigung und des Hausfriedensbruchs hat sich die Fabrikarbeiterfrau Emilie Enig von hier schuldig gemacht und wird deshalb zu 15 Mk. Geldstrafe bezw. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. Eine fernere Anklage wegen Entwendung eines Hausschlüsses und einer zweiten Beleidigung muß wegen Mangels an Beweisen fallen gelassen werden.

Wegen Zechprellerei haben sich der Scharwerker Bernhard Griehl aus Damerau, der Arbeiter Gustav Satzkowski, z. Z. im Gerichtsgefängniß zu Pr. Holland, der Arbeiter Gustav Schoenwaldt aus Rogehnen und der Knecht Adolf Werner aus Ellerwald IV. Tr. zu verantworten. Am 23. August v. Js. betraten die Angeklagten das Julius Heimannsche Gasthaus in Güldenboden und forderten dort Bier und Schnaps im Werthe von 70 Pfg. Später forderten sie auch noch Käse, der ihnen aber erst dann verabfolgt werden sollte, wenn sie die Getränke bezahlt hätten. Hierauf erhoben sie sich von ihren Plätzen, warfen die Stühle um und verließen, ohne Zahlung zu leisten, mit erhobenen Stöcken das Lokal. Mit Rücksicht auf das geringe Objekt erkannte der Gerichtshof gegen Griehl, Satzkowski und Werner auf je 3 Tage und gegen Schoenwaldt auf 4 Tage Gefängniß.

In frecher Weise verfolgte der vielfach vorbestrafte Arbeiter Johann Schulz von hier an einem Abend im Januar eine hiesige Verkäuferin bis in die Küche und beleidigte sie aufs Gröblichste. Auch wurden hierbei mehrere Fensterscheiben zertrümmert, welche jedoch nach Angabe des Angeklagten von einer andern Person zerschlagen sein sollen. Der Gerichtshof erkannte wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung auf eine Zusatzstrafe von 1 Woche Gefängniß.

Weiteres Lokales siehe Beilage.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 22. April.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde heute gegen den Arbeiter Hermann Zikoll aus Böhmischzut wegen versuchter Nothzucht verhandelt. Der 25 Jahre alte Angeklagte wurde von Herrn Rechtsanwalt Diegner vertheidigt. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 5 Monaten Gefängniß.

Telegramme.

Dresden, 22. April. Bei dem gestern Abend im königlichen Schlosse erfolgten Empfange der Ständekammer theilte der Oberbürgermeister der Stadt Dresden in seiner Ansprache an König Albert mit, daß die Ständekammer beschlossen habe, dem Könige aus Anlaß seines Jubiläums 3 Millionen Mark zu Bau- und Ausstattungszwecken für die königlichen Schloß- und Hofgebäude zur Verfügung zu stellen. In seiner Erwiderung hob König Albert hervor, wenn er auf eine 25jährige friedliche und erfolgreiche Regierungszeit zurückblicken könne, so sei dies auch zu einem großen Theile das Verdienst der Ständekammer, welche stets ohne kleinliche Rücksichten die Regierung in ihren Maßnahmen unterstützt habe.

London, 22. April. Bei dem Einsturze eines Neubaues in der Victoriastraße wurden 5 Arbeiter getödtet und viele verletzt.

London, 22. April. Nach einer Meldung der „Times" aus Florida wollen die angesehensten Führer der Aufständischen in den westlichen Provinzen Cubas den Waffenstillstand nur unter der Bedingung annehmen, daß Spanien sich verpflichtet, binnen 3 Monaten die Insel zu räumen und die Unabhängigkeit Cubas anzuerkennen.

Madrid, 21. April. In dem heute abgehaltenen Ministerrathe erklärte der Ministerpräsident, in diesem feierlichen Augenblick, wobei der erste Kanonenschuß ertönen würde, übernähme die Regierung die volle Verantwortlichkeit, indessen halte er es für empfehlenswerth, wenn die Regentin die Meinung aller politischen Führer und einflußreichen Persönlichkeiten der Parteien, ebenso wie die der Hauptführer der Armee höre. In Folge dessen wird die Regentin heute Abend mit den in Betracht kommenden Persönlichkeiten eine Conferenz abhalten.

Madrid, 21. April. Deputirtenkammer. Der Präsident fordert die Kammer dringend auf, sich sobald wie möglich zu constituiren, damit die Ehre des Vaterlandes und der Fahne vertheidigt werden könne. Die Kammer beginnt sofort die Wahlen für die Commission. In den Couloirs gaben Deputirte aller Parteien ihrem Gefühl dahin Ausdruck, daß Spanien gegen die Vereinigten Staaten bis aufs Aeußerste kämpfen müsse.

Madrid, 21. April. Der amerikanische Gesandte, der erste Gesandtschaftssekretär, des Letzteren Mutter und Schwester, sowie die anderen Beamten der Gesandtschaft sind Nachmittags 5 Uhr mit dem Süd-Expreßzug in der Richtung nach Paris abgereist. Der Bahnhof war von berittenen Gendarmen umgeben. Auch der Präfekt befand sich am Bahnsteig. Als Woodford den Bahnhof überschritt, grüßte er, was von mehreren Personen erwidert wurde. Im Augenblicke des Abganges des Zuges bewahrte die Menge auf dem Bahnsteig eine respektvolle Haltung, dann erschollen die Rufe „Es lebe Spanien, es lebe die Armee, es lebe die Marine!" Woodford zeigte sich vor der Abreise sehr bewegt. Als die Menge rief: „Es lebe Spanien!" grüßte Woodford vom Wagenfenster aus mit seinem Hut.

Madrid, 22. April. Gestern Abend demonstrirte eine große Volksmenge vor dem amerikanischen Versicherungsgebäude. Die Menge setzte es durch, daß die amerikanische Fahne heruntergeholt und an ihrer Stelle eine spanische Flagge aufgezogen wurde. Die amerikanischen Schilder wurden überall in der Stadt entfernt. Die Demonstranten durchzogen die Straßen der Stadt. Auf dem Bahnhofe wurden zwei abfahrenden Bataillonen lebhafte Ovationen dargebracht. Auch vor dem Gebäude der französischen Botschaft brachte die Volksmenge Ovationen dar. Die Demonstranten zogen dann weiter nach dem Teatro, wo der Präfekt in einer Ansprache sagte, sie könnten nach Herzenslust demonstriren und möchten sich dann zurückziehen, aber die Menge durchzog weiter unter Hochrufen die Straßen.

Washington, 21. April. Senat und Repräsentantenhaus nahmen eine Resolution an, durch welche der Präsident ermächtigt wird, die Ausfuhr von Kohlen und anderen im Kriege gebrauchten Materialien zu verbieten. Die Truppen sollen in den südlichen und den am Golf gelegenen Hafenplätzen so schnell als möglich zusammengezogen werden. Gleich nach der Annahme der Freiwilligen-Bill durch den Congreß wird der Präsident 100000 Mann zu den Fahnen rufen; von diesen Truppen sollen 80000 Mann zusammen mit der regulären Armee, die bereits versammelt ist, bei den Operationen in Cuba wirken. Die übrigen 20000 sollen zur Unterstützung der Artillerie bei der Vertheidigung der Küsten Verwendung finden. — Der Senat hat die Freiwilligen-Bill angenommen.

Washington, 21. April. Eine Note der Regierung besagt, das Staatsdepartement habe gestern dem spanischen Gesandten die Absicht der Regierung und eine Abschrift der Resolution des Congresses mitgetheilt. Nach Empfang derselben verlangte der Gesandte die Pässe, welche ihm am Nachmittag zugestellt wurden. Das Staatsdepartement empfing heute früh ein Telegramm von Woodford, aus dem hervorgeht, daß die spanische Regierung die diplomatischen Beziehungen abgebrochen habe. Diese Haltung mache jede weitere diplomatische Aktion seitens der Vereinigten Staaten unnütz. Eine Depesche an Woodford besagt: Der Präsident beauftragt Sie, entsprechend den Resolutionen des Congresses, Spanien aufzufordern, sofort auf die Souveränität in Cuba zu verzichten, und seine Truppen zu Wasser und zu Land zurückzuziehen. Die Depesche schließt: „Wenn bis zum nächsten Sonnabend, den 23. April, Mittags die Regierung der Vereinigten Staaten nicht von der spanischen Regierung eine vollkommen befriedigende Antwort erhalten hat, wird der Präsident, ohne eine vorherige Benachrichtigung, in dem nothwendigen Maße die Vollmacht und Autorität anwenden, welche ihm durch die gemeinsamen Resolutionen verliehen und auferlegt wird."

Washington, 21. April. Der Beschluß, das Geschwader abgehen zu lassen, wurde heute Nachmittag im Kabinetsrath gefaßt und sollte geheim gehalten werden, aber kurze Zeit darauf, um 3 Uhr Nachmittags, erfuhr man, daß das Geschwader bereits von Kaiwest abgegangen sei, um die Blokade herzustellen.

New-York, 21. April. Das Central-Hilfscomitee für Cuba miethete ein Dampfschiff, welches am Sonnabend von hier mit 1000 Tonnen Lebensmittel für die Reconzentrades abgehen soll. Die Regierung wird die Sicherheit des Schiffes garantiren.

New-York, 21. April. Das fliegende Geschwader in Hampton Roads hat Befehl erhalten, in See zu gehen. Man glaubt, es werde mit dem zur Zeit in Kaiwest liegenden Geschwader bei der Blokade Kubas mitwirken. Die Nachricht, daß das im Stillen Meere stationirte Geschwader bereits nach den Philippinen beordert sei, bestätigt sich nicht.

New-York, 21. April. Es sind weitere 135000 Dollar Gold zur Einfuhr bestellt worden.

Berlin, 22. April, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	21.|4.	22.|4.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,70	102,60
3½ pCt. " "	102,90	102,60
3 pCt. " "	96,50	96,20
3½ pCt. Preußische Consols	102,70	102,60
3½ pCt. " "	102,60	102,50
3 pCt. " "	97,30	97,00
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	99,80	99,50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100 50	100,20
Oesterreichische Goldrente	102 20	102,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	101,70	101,60
Oesterreichische Banknoten	169 70	169,65
Russische Banknoten	216 35	216,35
4 pCt. Rumänier von 1890	93 20	92,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	57,00	56,00
4 pCt. Italienische Goldrente	90 40	90,50
Disconto-Commandit	191,50	190,60
Marienb.-Mlawk Stamm-Prioritäten	118 90	119 00
Spiritus 70 loco	53,00 M.	
Spiritus 50 loco	—,— M.	

Ausverkauf wegen Umbau!

M. Rübe Wittwe

(Inh. Arthur Niklas)
Elbinger Tricotagen-Fabrik
16/17 Fischerstraße 16/17
empfiehlt
Frühjahrs-Unterkleider, Strümpfe, Socken, Blousen und **Corsettes.**

Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Unterkleidung.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Miserikordias Domini.

St. Nicolai-Pfarrkirche.

Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangelische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 9½ Uhr: **Einsegnung der Konfirmanden.** Herr Pfarrer Burh
Der Kindergottesdienst **fällt aus.**
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Heilige Geistkirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9½ Uhr: Gastpredigt. Herr Prediger Gerhardt aus Culm.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Vereinssaal der Herberge zur Heimath: (Eingang Baderstraße.)

Mittwoch, den 27. April cr., Abends 5 Uhr: **Bibelstunde.** Herr Prediger Bergan.

Mittwoch, den 27. April cr., Vorm. 9½ Uhr: Prüfung der Konfirmanden und Kirchenvisitation durch den Herrn Superintendenten.

St. Annenkirche.

Morgens 8 Uhr: **Taubstummengottesdienst verbunden mit Beichte und Abendmahl.** Herr Pfarrer Selke.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Nachm. 4 Uhr im Pfarrhause: **St. Annen-Jungfrauenverein.** Herr Pfarrer Selke.

Die Anmeldung der Konfirmanden erbitten am Montag, Dienstag und Mittwoch in den Vormittagsstunden.
Malletke. Selke.

Mein Konfirmandenunterricht beginnt wieder nächsten Dienstag, für Mädchen um 11 Uhr, für Knaben um 12 Uhr. Selke.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Bergan.

St. Pauluskirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Knopf.
Die Versammlung der Konfirmirten fällt aus.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.

Vormittags 9½, Nachmittags 4½ Uhr: Herr Prediger Hinrichs.
Jünglings-Verein Nachm. 3—4 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 22. April 1898.

Geburten: Arbeiter August Dirwehlis T. — Fabrikarbeiter Johannes Neudamm S. — Arbeiter Gustav Labs T. — Arbeiter Herrmann Heß S. — Tischlermeister August Klaas S. — Mühlenbauer August Kinder T. — Fabrikarbeiter Gustav Schmidt S. — Bäckermeister Robert Hentschel S. — Fabrikarbeiter Franz Schubert S.

Aufgebote: Geschäftsführer Albert Paschkewitz mit Anna Wennemann. — Former Hermann Riedel mit Anna Kleefeld.

Eheschließungen: Schneider Aug. Fischer mit Henriette Kater.

Sterbefälle: Eigenth. und Tischler Franz Schmidt, 43 J. — Maurergeselle Franz Nikodem T., 5 J.

Ausbau der Elbinger Weichsel. Eiserner Brücken-Ueberbau.

Die Anlieferung und Aufstellung des eisernen Ueberbaues der Klappbrücke über den Durchstich zwischen der Elbinger Weichsel und der Tiege bei Hinterthor soll im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden.

Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Mittwoch, den 11. Mai 1898, Vormittags 11½ Uhr,

im Wasser-Bauinspektions-Büreau in Elbing, Marktthorstraße Nr. 4/5, postfrei einzureichen, woselbst sie zur genannten Zeit werden eröffnet werden. Die Bedingungen und Zeichnungen werden im Baubüreau in Elbing, Kurze Hinterstraße Nr. 5, während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen; es können auch die Bedingungen nebst Angebotsformular zum Preise von 1,50 Mk. und Zeichnungen zum Preise von 1 Mk. gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages (nicht in Briefmarken) vom Büreauvorsteher Siedenbiedel (Elbing, Marktthorstraße Nr. 4/5) bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Elbing, den 20. April 1898.

Der Kgl. Wasser-Bauinspektor.
Delion.

Benachrichtigung.

Die Besichtigung des Lloyddampfer „Kaiser Friedrich" auf der Werft in Danzig ist von jetzt ab nicht mehr gestattet.

Elbing den 22. April 1898.

F. Schichau.

Bekanntmachung.

Heute ist eingetragen:

a. in unser Firmenregister unter Nr. 951 die Firma **F. Ellert** in Elbing und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Carl Ellert** daselbst;
b. in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 269, daß der Kaufmann **Friedrich Carl Ellert** in Elbing für seine Ehe mit **Antonie,** geb. **Narschinski,** durch Vertrag vom 15. April 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Ehefrau die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Elbing, den 17. April 1898.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung!

Sonnabend, den 23. d. Mts., Vorm. 10 Uhr,

werde ich in meinem Pfandlocale, **Wollweberstr. 5, hier**

9 Kanarienvögel nebst Bauer, 9 Kisten Cigarren (Zehntel), 1 Cigarrenspind, 1 Fontaine, div. Seifen, Bürsten, Parfüm, Kämme u. A. m.

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Elbing, den 22. April 1898.

Nickel,
Gerichtsvollzieher.

Loose

zur

Königsberger Pferde-Lotterie

(Ziehung am 25. Mai 1898)

à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark,

empfiehlt die

Expedition d. „Altpr. Ztg".

Mit dem 1. Mai d. J. beginne ich einen **Lehrkursus** in

feinen Handarbeiten,

als: **Plattstichstickerei, Wäsche-Einsticken und -Einzeichnen, Wäsche-Zuschneiden u. -Nähen, Häkeln und Stricken** für junge Damen und Kinder.

Zur Annahme von Schülerinnen stets bereit.

Luise Kaufmann
Brückstr. 12.

Rügenwalder / Cervelat-
Braunschweiger / wurst,
Ostpr. Blut- u. Leberwurst
empfiehlt in feinster Qualität
Robert v. Riesen.

Caviar Ia., neuen, diesjährigen,
empfiehlt
M. B. Redantz,
Spieringstraße 3.

Selters und Limonade

aus destillirtem Wasser, welches mittelst eines der besten Destillir-Apparate gewonnen wird, auch

Himbeer-, Citronen-
und
Waldmeister-Syrup
empfiehlt die
Mineralwasser-Fabrik
mit Trinkhallenbetrieb
von
Peter Klein, Elbing,
Wollstraße 1
An der Leegen Brücke.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit Firmendruck
1000 v. 3,00–5,00 M.
gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Fahrräder,

wenig gefahren, gut erhalten, billig zu verkaufen.

C. B. Fischer Nachf.,
Heil. Geiststraße 57/58.

Behandlg. der Naturheilkd. Ausw. briefl. **Fr. Meilicke** sage-femme bes. f. Hoffend., angemess. Pens. Berlin, Friedrichstr. Nr. 61 II.

Hoher Nebenverdienst!

Sofort gesucht **einige tüchtige Loosverkäufer.** Offerten unter **3450** an die „Landeszeitung" Neustrelitz.

Billig zu verkaufen

ein Badestuhl mit Heizvorrichtung, zwei Waschmaschinen, fast neu, **ein kupferner Waschkessel u. ein Paar neue Stiefel.** Zu erfragen Danzigerstraße Nr 8a 1 Treppe rechts.

Ein gutes Fahrrad für 150 Mk. zu verkaufen
Inn. Georgendamm 33.

Malergehülfen

und **Lehrlinge** stellt ein
Georg Albien,
Decorationsmaler.

Faktor

(dauernde Stellung) von sofort gesucht.

Georg Albien,
Decorationsmaler.

2 Wohnungen

in einem Hause v. je 2 Zimmer, Zubehör, Garteneintritt, w. von 2 kinderlosen Familien z. Oktober gesucht. Off. erb. **8. 100** i. d. Geschäftsstelle d. Altpr. Z.

Eine herrschaftl. Wohnung

(2. Etage)

von 4 Zimmern u. sämmtl. Zubehör ist von sofort billig zu vermiethen. Näheres Spieringstraße 13 I.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Generaldirektion **STUTTGART,** Uhlandstr. No. 5.
Juristische Person. Gegründet 1875. Staatsoberaufsicht.

Gesammtreserven über 11 Millionen Mark.

Der Verein gewährt:

I. Haftpflicht- und Unfallversicherung
für alle Berufsklassen je nach Wunsch der Versicherungsnehmer in beliebig begrenzter oder beliebig ausgedehnter Weise.

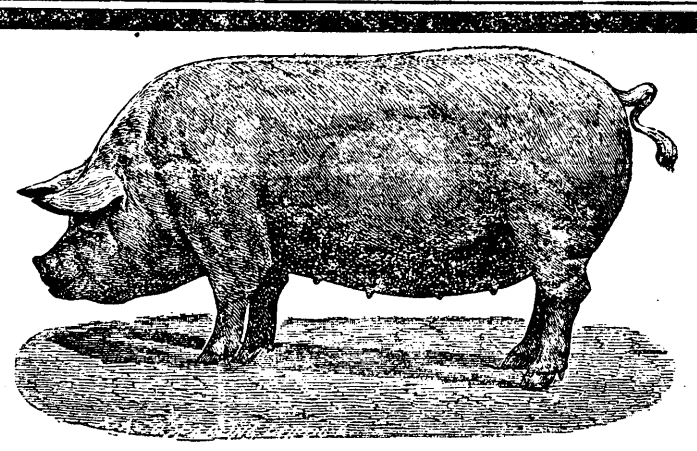
II. Kranken-Invaliditäts-Versicherung,
höchstwichtige Ergänzung der Unfall-Versicherung, besonders geeignet für **Rechtsanwälte, Aerzte, Geistliche, Industrielle, Beamte** etc. Die Invaliditätsrente beträgt 750—3500 Mark pro Jahr.

III. Kapital-Versicherung
sowohl für den Erlebens- als für den Todesfall.

IV. Versicherung von Lehr- und Studien-Geldern
sowie
V. Militärdienst- und Brautaussteuer-Versicherung.

Am 1. Oktober 1897 bestanden in sämmtlichen Abtheilungen des Vereins 236029 Versicherungen über 1820464 versicherte Personen.

Prospekte und **Versicherungsbedingungen** werden abgegeben, sowie jede gewünschte Auskunft wird ertheilt von **Subdirektion Danzig: Felix Kawalki,** Langenmarkt 32, **Albert Drechsler, Elbing,** Neust. Wallstrasse 12.



Stammzüchterei der grossen, weissen

Edelschweine (Yorkshire)

der Domäne Friedrichswerth (S.-Cob.-Gotha) **Station Friedrichswerth.**
Auf allen beschickten Ausstellungen höchste Preise.
Allein auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft
135 Preise.

Die Herde besteht in Friedrichswerth seit 1885, Zuchtziel ist bei Erhaltung einer derben Konstitution: „Formvollendeter Körperbau, Schnellwüchsigkeit und höchste Fruchtbarkeit." Die Preise sind fest. Es kosten:

2—3 Monate alte Eber 60 Mk., Sauen 50 Mk.,
3—4 „ „ „ 80 „ „ 70 „

(Zuchtthiere 1 Mk. pro Stück Stallgeld dem Wärter.)

Prospekt, welcher Näheres über Aufzucht, Fütterung u. Versandtbedingungen enthält, **gratis u. franko.**

Friedrichswerth 1897. **Ed. Meyer,** Domänenrath.

Die **„Patria"** **Hagel-Versicherungs-Gesellschaft a. G. in Magdeburg**

wurde im Jahre 1884 von Landwirthen gegründet und ist gegenwärtig die **viertgrößte** und mit die **billigste** unter den 20 in Deutschland bestehenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften a. G.

Versicherungs-Bestand allein im Jahre 1897: Mark 60,006,057.

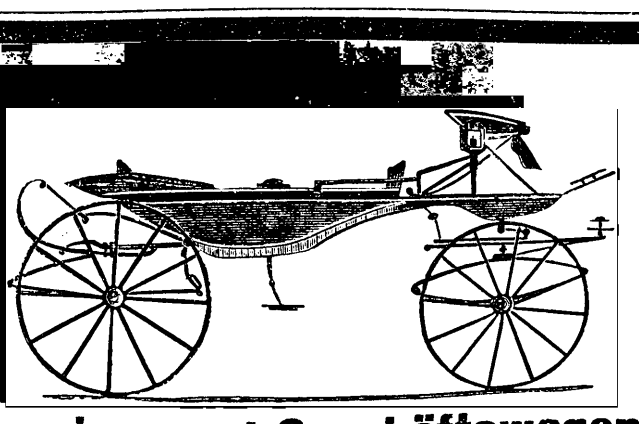
Während der ganzen Zeit ihres Bestehens führte die „Patria" rund **133 Tausend Versicherungen** über ca. **430 Millionen Mark Capital.** An Entschädigungen leistete die „Patria" innerhalb derselben Zeit ihren Mitgliedern **ca. 3¼ Millionen Mark.** Geschäfts-Zuwachs während der letzten fünf Jahre: mehr als 50 %.

Eine Versicherung für Halm- und Hülsenfrüchte würde bei der „Patria" unter Veranschlagung einer Grundprämie von 50 Pfg. für 100 Mark Versicherungs-Capital und unter Anrechnung von 5 % Rabatt für fünfjährige Versicherung, sowie des Rabattes für Schadenfreiheit innerhalb der 14 Jahre ihres Bestehens einschließlich der von der „Patria" erhobenen Nachschüsse nur 78½ Pfennige pro Jahr und für 100 Mark Versicherungs-Capital im Durchschnitt gekostet haben.

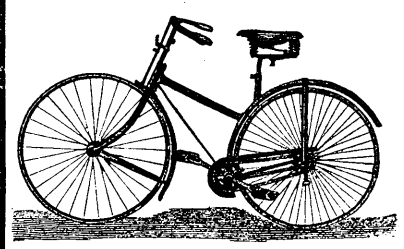
Dispositions- und Reservefonds: Mark 375,549,24. Pro 1898 ꝛc. sind der „Patria" jetzt bereits 800 Landwirthe mit mehr als 8 Millionen Mark Versicherungssumme **neu** beigetreten.

Zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft, Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen und Uebertragung von Agenturen hält sich empfohlen:

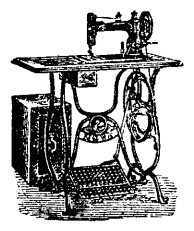
Die General-Agentur Danzig, Am Spendhaus 5.
Paul Röpell.



Spazier- und Geschäftswagen
hält stets am Lager und empfiehlt bei billigen Preisen
O. Herbst,
Holzstraße 5.
Jede Wagenreparatur wird schnell und gewissenhaft ausgeführt.



Grösstes Spezialgeschäft am Platze



für

Fahrräder, Nähmaschinen u. Zubehörtheile.

Glocken von 40 Pf. ab.
Radlauf-Glocken.
Laternen von 2,50 Mk. ab.
Acetylen-Laternen.
Hunde-Bomben.
Picarin (Dichtungsmittel).
Sättel.
Satteldecken.
Sattelfedern.
Satteltaschen.
Rahmentaschen.
Fussbremsen.

Allein-Vertretung

für

Opel-Räder,
Triumph-Räder,
Cleveland-Räder,
Victoria-Räder,
Presto-Räder
Duplex-Räder
Attila-Räder.

Für Käufer, denen nur an billigsten Preisen gelegen ist, halte ich auch Maschinen für **Mk. 150** auf Lager u. leiste einjähr. Garantie.

Continental-Schläuche u. Decken.

Fusspumpen, speciell für Damen.
„ zu jedem Ventil passend.
Pumpen mit Reparatur-Material.
Pumpen- und Ventil-Schläuche.
Selbstthätig reinigende Fahrradkettenbürsten.
Kettenglätte.
Reifengrau.
Peitschen.
Brenn- und Schmieröle.

Reellste Garantie, da eigene

Reparatur-Werkstätte mit Kraftbetrieb.

Erste und einzige dieser Art am Platze.

Emaillirung, Verkupferung, Vernickelung von Gegenständen jeder Art.

Unterricht gratis in eigener verdeckter, cementirter Bahn.

Damen auf Wunsch Separat-Unterricht. **Preislisten gratis und franco.** **Lehrmaschinen nach außerhalb gratis.**

Fischerstr. 42. *Paul Rudolphy Nchfl.* Fischerstr. 42.

Größte Auswahl in Sport-Artikeln für Damen und Herren:

Anzüge, Sporthemden, Sweaters, Plaids, Strümpfe, Radfahrer-Mützen für Damen und Herren, **Radfahrer-Regenmäntel** für Damen und Herren, **Gürtel** aus ges. geschütztem Pegamoid, unzerreißbar und waschbar. Jeder Fleck kann mittels feuchtem Schwamm und Seife entfernt werden.

Radfahrer-Uhren mit Halter 3,50 unter Garantie. **Nichtgehende Uhren werden umgetauscht.**

Große Auswahl!!

in

Gardinen,
Tischdecken,
Portièren,
Teppichen,
Leinen,
Bezügen,
Laken,
Negligé-Stoffen.

In sämmtlichen Preislagen.

Th. Jacoby,

Fischerstraße 24.

Hüte

für **Damen** und **Mädchen.**

Eine große Sendung
allerneuester Façons und **Stroharten**
traf heute wiederum ein und empfehle zu
bekannt billigen Preisen.

Berliner Waarenhaus J. Lehmann,

Inh. **Alfred Lissauer.**

Damen- und Mädchenhüte werden unentgeltlich garnirt.

Bitte die Schaufenster zu beachten!

In sämmtlichen Preislagen.

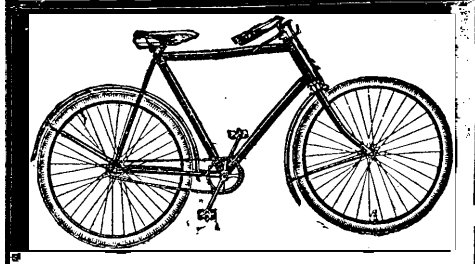
Gardinen

in reicher Auswahl, geschmackvolle Muster, abgepaßt und vom Stück zu billigen Preisen.

Stores, Lambrequins,
bedruckte Küchen-Gardinen,
Bettdecken in Tüll, Waffel und Piquée.
Tülldecken, Läufer und **Schoner** in weiß und crême.

C. Naethler,

Leinen-, Baumwollwaarenhandlung, Wäscheausstatt.-Geschäft
Elbing, Alter Markt 48.



Sie schädigen sich

selbst, wenn Sie sich nicht, bevor Sie anderswo kaufen, von der Güte und dem billigen Preise meiner **Fahrräder, Ersatz- u. Zubehörtheile** überzeugen.

Reellste Garantie.

Fr. W. Neumann,

Brückstraße 28.
Größtes Special-Geschäft am Platze.

---

ff. Heidelbeerwein,
„ Johannisbeerwein,
„ Stachelbeerwein
empfiehlt billigst die
Obsthalle, Alter Markt

Junge Mädchen

im Alter **von 14—16 Jahren** verlangen zum Erlernen des **Wickelmachens, Cigarrenmachens oder Cigarrensortirens**

Loeser & Wolff.

Maschinenöle,
Wagenfette
billigst.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

August Wernick Nachf.

Inh.: **Edw. Börendt,** Schmiedestr. 7
empfiehlt

Leinen, geklärt und ungeklärt
zu Leib- und Bettwäsche.
Tisch- und Mundtücher.
Thee- und Kaffee-Gedecke
in neuen, hocheleganten Mustern.
Taschentücher, Handtücher und Staubtücher.
Federköper, Inletts und Bettdreile.
Carrirt, weiss und damassirtes Bettzeug.
Louisianatuch.
Madapolam, Haus- und Hemdentuche.
Haus- und Küchenschürzen.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Reinhardstraße.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 94. Elbing, den 23. April 1898. Nr. 94.

Deutschland.

Berlin, 21. April. Der Kaiser trifft am 3. Mai in Metz ein und die Kaiserin kommt direct von Homburg nach Urville. Der Aufenthalt dauert 14 Tage. Der Oberstallmeister hat Stallungen für 76 Pferde einrichten lassen, die am 1. Mai fertig gestellt sein sollen.

— Morgen, Sonnabend, feiert König Albert von Sachsen seinen 70. Geburtstag, und zwei Kaiser, sowie zahlreiche deutsche und fremde Fürsten und hervorragende Persönlichkeiten treffen zu Ehren des Tages in Dresden ein, um dem Jubilar ihre Huldigung darzubringen. Mit den Fürsten feiern das sächsische Volk und die deutsche Nation den Tag, denn König Albert von Sachsen ist nicht nur ein guter Fürst immer gewesen, sondern er ist auch einer der verdienstvollsten deutschen Helden. An der Schwelle des Greisenalters kann König Albert wohl mit Genugthuung auf die Mühen und Erfolge seines Lebens zurücksehen. Als Mann, Soldat, Prinz, König und deutscher Bundesfürst hat er sich um sein engeres wie um sein deutsches Vaterland verdient gemacht. Sein Sachsenvolk wird ihn stets zu den ruhmreichsten Fürsten aus dem Hause Wettin zählen.

Anläßlich dieses Jubiläums finden in Dresden große Festlichkeiten statt. Der Rath und die Stadtverordneten der Stadt Dresden haben am Donnerstag mit Genehmigung des Ministeriums einen König Albert-Jubiläums-Fonds im Betrage von 2 Mill. Mark errichtet, wovon 1600000 Mark zur Schaffung eines großen Parks und 400000 Mark zur Schaffung gärtnerischer Anlagen verwendet werden sollen. Der Oberbürgermeister giebt bekannt, daß der König Albert-Denkmal-Fonds 205000 M. beträgt, und daß Prof. Baumbach-Berlin das Denkmal ausführen wird, welches auf dem Schloßplatz vor dem Residenzschlosse errichtet werden soll.

— Wie die „Nordd. Allgem. Ztg." hört, ist der Posten eines kaiserlichen Gesandten am persischen Hofe dem bisherigen Ministerresidenten in Caracas, Grafen von Rex übertragen worden. Zum Ministerresidenten in Caracas ist der bisherige Generalkonsul in Yokohama, Dr. Schmidt ernannt.

— Der dem Reichstage zugegangene Nachtragsetat beziffert sich auf insgesammt 7787885 M., wovon 5000000 zur Verwaltung des Gouvernements Kiautschou bestimmt sind; 1000000 soll zur Unterhaltung der Postdampferverbindungen mit Ostasien und Australien dienen.

— Zur strengeren Ueberwachung der Sonntagsruhe sollen nach der „Rhein. Westf. Ztg." neuerdings an die unteren Verwaltungsbehörden Anweisungen erlassen werden, wobei als zweckentsprechend empfohlen werden soll, die regelmäßigen Revisionen mit denjenigen zu verbinden, die dazu dienen, die Ausführung der Bestimmungen über die Arbeitsbücher und die Beschäftigung der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter zu überwachen.

— Die Berliner Bäcker-Innung „Concordia" hat in ihrer Versammlung am Mittwoch beschlossen, unter allen Umständen die freien Innungen des „Concordia"-Verbandes aufrecht zu erhalten gegenüber jedem Versuch, den Mitgliedern Zwangsinnungen aufzudrängen.

— Ein Zeugnißzwangsverfahren war gegen den Redakteur der in Breslau erscheinenden sozialistischen „Volkswacht" Julius Bruhns eingeleitet worden. Auf die Weigerung des Bruhns, den Verfasser, den er wohl kenne, zu nennen, wurde er vom Untersuchungsrichter zu 100 Mk. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurtheilt und es wurde ihm bei fortgesetzter Weigerung die Zeugnißzwangshaft in Aussicht gestellt. Diese Zeugnißzwangshaft sollte am Mittwoch zur Ausführung gebracht werden; da sich aber der bekannte Sozialistenführer Dr. Winter in Königshütte an diesem Tage selber der Staatsanwaltschaft als den Verfasser des Artikels denunzirte, so wurde das Zeugnißzwangsverfahren gegen Bruhns eingestellt.

— Dem Redakteur des Chemnitzer sozialdemokratischen „Beobachters," Emil Rosenow, ist seiner Zeit auf Grund eines an russische Verhältnisse gemahnenden sächsischen Gesetzes der Aufenthalt in der Umgebung von Chemnitz auf zwei Jahre untersagt worden. Rosenows Gesuch um Aufhebung dieser Beschränkung hat ebenso wie die Kreishauptmannschaft Zwickau und das sächsische Ministerium des Innern jetzt auch der Bundesrath abgelehnt.

— Unter dem Verdacht der Spionage ist in Rozerieulles (Lothringen) ein gewisser Lefort verhaftet worden.

— Die drei neuen fertigen Kriegsschiffe, die auf dem „Vulkan" bei Stettin für Rechnung Chinas gebaut worden sind, sind an die Vereinigten Staaten verkauft worden. Ein viertes noch im Bau auf dem „Vulkan" begriffenes Kriegsschiff wird denselben Weg gehen.

— Die „Post" schreibt: „Mehrere Blätter verzeichnen abermals eine Meldung, wonach in dem spanisch-amerikanischen Streitfall ein neuer Schritt der Großmächte in Washington bevorstehen soll, der sich als ein Einspruch Europas gegen die Politik der Vereinigten Staaten darstellen werde. Nicht mit Unrecht wird dieser Meldung gleich ein Zweifel an der Wirksamkeit und Zweckmäßigkeit eines solchen Schrittes angehängt. Wenn ferner angedeutet worden ist, England werde sich daran vielleicht nicht betheiligen, so wollen wir (schreibt die „Post") noch hinzufügen, daß uns die Mitwirkung der deutschen Politik bei zwecklosen und leeren Protesten nicht weniger zweifelhaft ist."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Das österreichische Abgeordnetenhaus setzte am Donnerstage nach Beantwortung mehrerer Interpellationen lokaler Natur durch den Ministerpräsidenten und den Justizminister die Berathung über die Anträge, den früheren Ministerpräsidenten Grafen Badeni in Anklagezustand zu versetzen, fort. Nachdem die Abgeordneten Eisele, Heeger, Straucher, Mayreder, Pfersche, Schuecker und Türk für die Berechtigung der Anklage gesprochen hatten, wurde die Verhandlung abgebrochen.

— Im ungarischen Abgeordnetenhause wurde durch namentliche Abstimmung mit 151 gegen 22 Stimmen beschlossen, die Ausgleichsvorlagen unmittelbar an den Finanz- und Volkswirthschaftsausschuß zu verweisen. Der Ministerpräsident Banffy betonte, er lege Gewicht auf eine gründliche und rasche Verhandlung über die Vorlagen in den Ausschüssen.

Frankreich.

— In Paris berieth am Donnerstag der Appellhof für Straffachen über die Appellation Zola's gegen den Beschluß der Strafkammer, die sich in dem von den Schriftsachverständigen gegen Zola angestrengten Verleumdungsprozeß für zuständig erklärt hatte. Der Gerichtssaal war fast leer; auch blieb das Eintreffen Zola's fast unbemerkt. Der Gerichtshof verwarf die Appellation.

England.

— Am Donnerstage wurde in London die Generalversammlung der in letzter Zeit viel genannten Chartered-Company abgehalten. Der Vorsitzende Herzog von Abercorn beglückwünschte die Aktionäre zu dem finanziellen Erfolg der Bulawayo-Bahn. Cecil Rhodes wurde zum Direktor gewählt. Er bemerkte, er sei von dem Mineralreichthum Rhodesias überzeugt. Binnen 15 Monaten werde das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben der Bahn hergestellt sein. Auch ein späterer ergiebiger Ertrag sei den Aktionären sicher. Er habe der Regierung den Bau einer Eisenbahn von Bulawayo nach dem Tanganyika-See unter Garantie der Regierung vorgeschlagen. Falls dieselbe nicht den ganzen Kostenbetrag, der auf 3000000 Pfund geschätzt werde, garantire, so könne sie doch die Garantie hundertmeilenweise gewähren. Die Eisenbahn werde eventuell die Verbindung mit Kitchener Pascha in Khartum herstellen. Beit lehnte die Wahl zum Direktor ab, erklärte jedoch, er werde die Hälfte der ersten Emission der neuen Kapitalsaufnahme gewährleisten.

Griechenland.

— Der Kronprinz, die Kronprinzessin und Prinz Georg sind am Donnerstage von Athen nach Venedig abgereist. Der König gab ihnen bis Korinth das Geleit.

Türkei.

— Nach einer amtlichen Mittheilung aus Konstantinopel wurde dort wieder einmal eine Kommission ernannt, welche der Sultan präsidiren wird, um über Maßnahmen zur Ordnung der Finanzlage und Herstellung des finanziellen Gleichgewichts zu berathen. Mitglieder der Kommission sind der Minister für die öffentlichen Arbeiten, zwei Civilfunktionäre, zwei Generale und ein Kontre-Admiral.

Von Nah und Fern.

* **Deutsches Nationalfest!** Der Reichsausschuß für die Deutschen Nationalfeste veröffentlicht einen Aufruf zur Förderung des nationalen Unternehmens. Dasselbe soll auf dem Niederwalde bei Rüdesheim zur Ausführung kommen und stützt sich, seiner wesentlichsten Bedeutung nach, auf eine weitvorbereitete Organisation von Ortsausschüssen, die unmittelbar und stetig im Sinne der Ziele der Nationalfeste im Volke selbst wirken. Der Aufruf spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß das deutsche Volk gern dieses Werk fördern werde, daß besonders die Wachhaltung eines mächtigen deutschen Nationalgefühls und die Hebung der Volksgesundheit wie Volkskraft im Auge habe, und sagt dann: „Dies Werk müsse Zeugniß dafür ablegen, daß wir Deutsche es endlich gelernt haben, mit großem Sinn uns zur Ausführung eines großen nationalen Gedankens zusammenzufinden." Unterzeichnet ist der Aufruf von den beiden Vorsitzenden des Reichs-Ausschußes, Abgeordneten v. Schenckendorff-Görlitz und Dr. med. F. A. Schmidt-Bonn, sowie von einer Reihe hervorragender Männer aus allen Theilen Deutschlands, der verschiedensten politischen Parteien, der einzelnen kirchlichen Richtungen, der Wissenschaft, Kunst, Industrie, des Handels und Gewerbes, im Ganzen von 121 Männern, deren Namen von bestem Klange und in den deutschen Landen weit bekannt sind.

* **Prinz Heinrich kein geborner Redner.** Prinz Heinrich, dessen Kieler Rede vor der Abfahrt nach Ostasien Anlaß zu lebhaften Erörterungen gegeben, hat sich, wie der Stuttgarter „Beobachter" dem Brief eines wackern Schwaben aus Hongkong, den 12. März, entnimmt, in Hongkong ausgebeten, daß am Empfangsabend im deutschen Klub keine Reden gehalten werden, mit der Begründung, daß er sonst gezwungen sei, zu antworten und er nicht zum Redner geboren sei!

* **Das schönste Mädchen von Sprottau.** Beim Abschiedskommers der Abiturienten des Johannes-Gymnasiums zu Breslau beschlossen einige der angehenden Musensöhne, an das schönste Mädchen einer schlesischen Stadt eine sogenannte „Bierkarte" zu schreiben. Bei der Wahl des Ortes verfiel man auf Sprottau. Die Karte, adressirt „an das schönste Mädchen in Sprottau", hatte folgenden Inhalt: „Auf das Wohl des schönsten Mädchens von Sprottau, der weithin bekannten, herrlichen Stadt, reiben wir einen donnernden Salamander." Dann folgten die Unterschriften. Einige Tage darauf kam die Karte an einen der fidelen Kommersbrüder mit folgendem postalischen Vermerk zurück: „In Sprottau giebt es viele schöne Mädchen; welches das schönste ist, kann nicht festgestellt werden, da dies Geschmackssache ist; daher unbestellbar."

* **Müssen die Mitglieder einer Damenkapelle hübsch sein?** In Braunschweig hatte der Wirth W. im November v. J. durch eine Agentur in Hamburg eine Damenkapelle angeworben unter der Bedingung, von dem Vertrage zurücktreten zu können, wenn die Leistungen nicht billigen Anforderungen entsprächen. Nachdem W. sich die Kapelle in Hamburg angesehen hatte, schrieb er, er trete von dem Vertrage zurück, weil die Damen nicht hübsch genug seien. Darauf klagte der Kapelldirektor auf Zahlung von 1240 Mark Entschädigung. Im ersten Termine führte der Anwalt des Beklagten aus, die Kapelle sei auf Grund einer — bei Gericht niedergelegten — Photographie engagirt worden, der jedoch die Damen nicht ähnlich seien;

Harte Schule.

Roman von **L. Haidheim.**

Nachdruck verboten.

18)

Gisela hätte Rast machen, niederknieen mögen, aber es trieb sie zu sehr vorwärts.

Jetzt ging es schon stark bergab; die Straße hatte den See verlassen, die Luft wurde weicher und milder.

Als ob eine Ahnung sie zur Eile getrieben hätte! sie kam gerade rechtzeitig auf dem kleinen Bahnhofe an. Nur schnell noch telegraphiren wollte sie. Was würde Richard sagen?

Ein Eisesschrecken befiel sie. Wie? Wenn er ihr so sehr zürnte, daß er nichts mehr von ihr wissen wollte? Wenn ihre Depesche ihn nun gar veranlaßte, vor ihr zu fliehen?

„O nein, nein!" rief eine andere Stimme in ihrem Herzen.

„Er liebt Dich ja! Du bist sein einziges Glück!" „Aber wenn seine Liebe in Haß umgeschlagen ist?"

„Dann schmilzt das Eis, sobald Du ihn wieder in Deinen Armen hältst!"

Ueber diesem Zweifeln und Zaudern depeschirte sie nicht. Der Zug wurde eben angemeldet. Sie nahm eilig ein Billet bis Wien. Erst jetzt sah sie, was des Onkels Portemonnaie enthielt: eine ganze Anzahl Guldenstücke und Fünfziger, Zehner, daneben ein paar Scheine, im ganzen längst nicht so viel, wie Gisela sich vorgestellt hatte.

Sie löste ein Billet dritter Classe und dort setzte sie sich scheu und beklommen in eine Ecke. Sie konnte es nicht ändern, daß sie sich auf einmal wieder viel zu vornehm für den bescheidenen Platz dünkte. Der Verkehr mit Melanie und der Mutter hatte alle ihre vernünftigen Lebensansichten, die ihr im Verkehr mit ihren Hauswirthen gekommen waren, weggewischt, wie Geschriebenes von einer Tafel.

Rings um sie her saßen Bauern, die der Sonntag reiselustig gemacht hatte; sie stiegen ein und aus und schwatzten in ihrer derben gemüthlichen Art.

Sie redeten Gisela auch an und sie antwortete ohne Zögern. Aber dann merkte sie doch bald, es stieg den Leuten ein Mißtrauen auf gegen die Reisegefährtin, die nicht zu stolz war, in der letzten Classe zu fahren und die sich doch zu vornehm dünkte für sie.

Je länger sie fuhr, um so unbehaglicher wurde ihr zu Muthe, denn die wechselnden Mitreisenden wurden von Stunde zu Stunde lebhafter, tranken sich zu, boten auch ihr die Flasche und machten allerlei Witze über das „Stadtfräulein".

Die wunderbar schöne Scenerie dieser Strecke übte dann aber doch wieder ihre Anziehungskraft aus, Gisela vergaß manchmal über dem Schauen alle Unbequemlichkeiten der Fahrt.

Endlich, endlich Wien!

Gisela fühlte sich halbtodt vor Müdigkeit. Sie nahm nach genauer Berechnung ihres Geldvorraths ein Billet erster Klasse.

Denn jetzt am Sonntagabend konnte sie unmöglich mit all dem angeheiterten Völkchen fahren.

Der Zug war so überfüllt, daß man von allen Seiten schimpfte und sich beklagte.

Gisela war in ein Coupé geschoben worden, in welchem sich schon außer drei kleinen Kindern die volle Zahl Erwachsene befand. Man protestirte entrüstet, ein großer, ältlicher Herr kam eben vorüber, sah, wie man die junge Dame zwang, die Abtheilung zu verlassen und sagte höflich zum Schaffner:

„Im dritten Wagen ist noch Platz."

Dahin brachte der Mann Gisela nun, und hier fand sie denn auch bei fünf andern Damen und Herren noch ein Unterkommen. Auch jener alte Herr war eingestiegen, ohne indes von ihr irgend welche Notiz zu nehmen.

Der Zug ging ab. Gisela drückte sich mit Behagen in die weichen Polster; sie athmete auf bei dem Gedanken, nun wieder bei „ihresgleichen" zu sein.

Ja, ja, sie konnte es nicht ändern, sie hatte gelitten, es peinigte sie unsagbar, als sie sich gezwungen sah, zwischen all' diesen ungebildeten Leuten zu sitzen.

Eigentlich war das doch thöricht, überlegte sie dann, es war dumm und nichts als Hochmuth gewesen! Was hatten die Leute ihr zu Leide gethan? Nichts! Man redete sie an, man bot ihr treuherzig die Stärkung, die man selber liebte, und sie, hatte sie sich nicht recht lächerlich benommen?

Ach, Melanie, Melanie! Nun freilich, die Gräfin Kuppach, die hielt solchen Hochmuth wohl für ein Zeichen ihrer Würde, aber sie —?

„Bei den Circusleuten!" In welchem Ton hatten die Ihren das gesagt! „Kunstreiter!" O diese Verachtung!

Mit diesen und ähnlichen Gedanken, zuweilen schlummernd und dann wieder sich emporrichtend, verging Gisela eine geraume Zeit.

Plötzlich bemerkte sie, daß nur noch zwei Herren im Coupé saßen: jener ältere und ein Offizier, und beide sprachen halblaut zusammen.

Sie hatte also fest geschlafen, daß sie das Aussteigen der anderen Reisegefährten nicht bemerkte.

„Und wo sind Sie jetzt stationiert, Herr Rittmeister?" fragte der ältliche Herr den Offizier.

„Ich bin zu meiner großen Freude nach Graz versetzt; man hat das Leben in den kleinen Nestern recht satt, zumal seit Richard nicht mehr bei uns ist. Es war ganz sonderbar, wir kamen auseinander, man wußte nicht wie und warum. Er war die Seele unseres Kreises."

Gisela horchte auf. Die Stimme kam ihr so bekannt vor, die etwas schleppende Art zu sprechen! Und jetzt der Name Richard!

„Ich bitte, Radowitz, nennen Sie den Namen nicht!" hatte der alte Herr fast zornig gerufen.

Ihr Herzschlag stockte. —

„Radowitz!" Sie hatte eine hastige Bewegung gemacht, sich aufgerichtet, die Augen erschreckt weit aufgerissen. Im nächsten Moment sagte sie sich schon: „Er darf mich nicht erkennen!" Sie wandte eben so hastig das Gesicht nach der anderen Seite und drückte sich ganz in den tiefsten Schatten.

Und dabei hämmerte jetzt ihr Herz, daß sie meinte, die beiden Männer, die nach ihr hingesehen hatten und jetzt schwiegen, müßten es hören.

Radowitz! Richards Rittmeister! Sein liebster Freund! Und wie gut kannte sie selber ihn! Sie hatten bei den Großeltern so manche vergnügte Stunde zusammen verlebt, hatten mit einander getanzt, waren Schlittschuh gelaufen — —

Herr des Himmels, wenn Radowitz sie nun erkannt hätte!

Eine entsetzliche Scheu, eine wahre Todesangst befiel sie, daß er sie dann sofort nach Richard fragen würde und daß sie antworten müßte: „Bei den Circusleuten!"

Sie rührte sich nicht, sie athmete kaum.

Wer war der andere? Es konnte nur Richards Vater sein! Sie hatte ihn nicht angesehen; der höfliche Herr war ihr so gleichgiltig gewesen, in ihrer grenzenlosen Ermüdung hatte sie ihm kaum gedankt.

Und nun stand jene Scene vor ihr, jene gräßliche Begegnung in Richards Zimmer, und sie sah das von Zorn und Mißachtung starrende Gesicht des Vaters, hörte die entsetzlichen, beleidigenden Worte wieder.

Großer Gott, wohin sollte sie sich verkriechen, daß die Beiden sie nicht erkannten?

Es blieb eine ganze Weile still, nachdem der alte Trausnitz Radowitz verboten hatte, von Richard zu reden.

Endlich begann er selbst wieder, indem er dem einstigen Freunde seines Sohnes eine Cigarre anbot.

Radowitz lehnte ab, er mochte wohl auf die Mitreisende Rücksicht nehmen, denn Trausnitz antwortete etwas verdrossen: „Nach Belieben! Dies ist Rauchcoupee!"

Dann folgte wieder eine längere Stille.

Gisela fing eben an, sich zu beruhigen, und zugleich kam die schwere Ermüdung wieder über sie.

Aber da hörte sie — offenbar hatte sie abermals einen Moment geschlummert — die Beiden redeten zusammen und waren mitten in einem lebhaften Gespräch. Der Vater Richards sagte etwas von energischem Wollen und Muth nicht sinken lassen und fuhr dann fort:

„Das alles wäre nicht gekommen, wenn der Unglücksmensch die Clara nahm. Sie haben damals alles mit verlebt, Radowitz, und ich habe Ihnen und Worwede tausendmal im Herzen dafür gedankt, daß Sie Richard zu beeinflussen bemüht waren."

„Alles stand vorzüglich, auf's allerbeste — der Janko Thillenberger mit seinem Geld und ich mit meinem Können, wir hätten Millionen gewonnen, und der Bursche saß in Glanz und Wohlleben — und jetzt? Jetzt hat der Janko ihn selber gesehen, wie er — — Herr Gott, 's ist um sich die Haare zu raufen! Und an der Börse hat er's mir selber laut erzählt, daß der Richard von Trausnitz in Lemberg im Circus reitet. Ja, ja, Radowitz! Und das ist aus meinem einzigen geworden — um eines Weibes willen!"

„Verzeihen Sie," sagte jetzt die langsame,

eine Damenkapelle müsse aber sowohl Auge wie Ohr des Publikums erfreuen. Der Anwalt des Klägers war dagegen der Ansicht, Schönheit gehöre nicht zu den erforderlichen Eigenschaften der Mitglieder einer Damenkapelle, zudem behauptete er, die Damen hätten thatsächlich ein angenehmes Aeußeres, und beantragte gegebenenfalls gerichtlichen Augenschein. Nach mehreren, zum Theil recht heitern Verhandlungen scheint sich indeß die Civilkammer des Braunschweiger Landgerichts auch der Ansicht angeschlossen zu haben, daß Schönheit nicht zu den erforderlichen Eigenschaften der Mitglieder von Damenkapellen gehörte, denn es verurtheilte am Montag den Wirth zu der geforderten Entschädigung.

* **Der geprügelte Onkel.** Ein ergötzliches Idyll aus dem sibirischen Bauernleben erzählt der „Sibirski Westnik". Zwei Bauern aus Akmolinisk, Onkel und Neffe, die beide dem Alkohol bis zum Uebermaß zu fröhnen liebten, kamen endlich hinter die enorme Schädlichkeit desselben und beschlossen kurzer Hand, sich von seinem Einfluß frei zu machen. Zu dem Zweck schlossen sie einen schriftlichen Kontrakt, in welchem sie festsetzten, daß, wenn einer von ihnen wieder einmal zum Branntwein greifen würde, er verpflichtet wäre, dem anderen 10 Rubel Strafe zu zahlen und außerdem sich von ihm fünfundzwanzig Prügelhiebe auf einen gewissen Körpertheil ertheilen zu lassen. Als aber die fröhliche Zeit der Butterwoche kam, als alles ringsumher, Alt und Jung voller Vergnügen in reichem Maße von Branntwein trank, konnte sich der arme alte Onkel nicht halten und brach sein Enthaltsamkeitsgelübde. Seine gestrenge Gattin aber suchte flugs den schriftlichen Kontrakt hervor und bat nun ihren Neffen, in höchst eigener Person an ihrem unzuverlässigen Ehegemahl die für solchen Fall vereinbarte Strafe zu vollstrecken. Die 10 Rubel zu zahlen aber weigerte sich der Onkel, weswegen der erzürnte Neffe die Sache vor's Gericht brachte mit dem Vermerk, daß der andere Theil des Kontraktes in Gegenwart von Frau und Kindern des Sünders gewissenhaft und feierlichst vollzogen worden sei. Ob dieser öffentlichen Erklärung fühlte sich nun wieder der Onkel ganz plötzlich in seiner Ehre und Würde gekränkt, da die nette Geschichte schnell die Runde um die ganze Stadt machte, und vielfach der Gegenstand heiteren Gespöttes wurde. In seiner Rathlosigkeit kam er auf den Gedanken, nun seinerseits den bösen Neffen wegen persönlicher Beleidigung und wegen Vergewaltigung gerichtlich zu belangen. Der zur Verantwortung gezogene Neffe bewies aber, daß er bloß den Kontrakt erfüllt habe. Von einer Beleidigung könne nicht die Rede sein, da er seinen Onkel nicht ins Gesicht geschlagen habe! Im Gegentheil! Auch bezeugten Frau und Kinder des Gestraften, daß die Prügelstrafe unter der Einwilligung der Straffälligen erfolgt sei. Er selbst hatte sich gutwillig auf die Bank gestreckt. Niemand hielt den Geprügelten, als er seine Schläge empfing, die Kinder aber zählten die Hiebe. Dem Friedensrichter blieb es erspart, einen Wahrspruch fällen zu müssen, da sich beide Parteien vor Gericht versöhnten.

* **Ueber Todesahnungen vor Duellen** erzählt Giarelli im „Coffaro" interessante Details. So ist bekannt, daß der Deputirte Cavallotti vor seinem verhängnißvollen Zweikampfe mit Macola überzeugt war, daß er fallen würde, und daß ihn namentlich die Zahl 33 — es war sein dreiunddreißigstes Duell — beängstigte. Der Tochter eines Freundes schrieb er ein Gedicht ins Album, das mit den Worten schloß: „Ein dunkles Schicksal will, daß ich kämpfe und sterbe", und seinem Collegen Abgeordneten Bovio sagte er bestimmt: „In ein paar Tagen wirst Du mir die Leichenrede halten." — Giarellis Freund, der Journalist Domenico Botto, der vor langen Jahren im Pistolenduell mit dem Direktor der „Gazetta del Popolo", Dr. Bottero, fiel, äußerte vor dem Duell: „Ich gehe, mich todtschießen zu lassen." „Unsinn!" erwiderte G. „Ja wohl, todtschießen! und zwar bin ich daran zum Theil selbst schuld. Ich habe das Duell gerade auf Pistolen gewollt. Ich werde also fallen . . . . ." „Was sagen Sie da für Thorheiten!" — „Nein, meine Ahnung trügt mich nicht, Bottero wird mich erschießen." Und so war es; Tags darauf fiel Botto durch die Kugel seines Kollegen Bottero. Bekannt in ganz Italien ist auch das Duell, in welchem der verrathene Gatte der Contessa Lara den Galan seiner Frau, Giuseppe Bennati, durch eine Kugel in den Unterleib tödtete. Vor dem Duell schrieb Bennati einem Freunde seines Vaters, man werde ihn am nächsten Tage als Leiche von der Wahlstatt aufheben. Und genau so geschah es. — Der letzte von Giarelli citirte Fall betrifft das historische Duell zwischen Girardin und Armand Carrel. Jules Favre, der noch vor der Forderung bei Carrel zu Tisch geladen war, erzählte später all seinen Freunden, während der Soiree hätten Carrel wie dessen Gattin die Vision von Carrels in Trauerkleider gehüllter Mutter gehabt, die unter den Worten: „Ich trauere um Dich!" entschwand. Am Morgen darauf fand die Forderung und in der Folge das Duell statt, wo Carrel durch Girardins Schuß fiel.

* **Nansen** ist von der Tournée, die er vor Monaten in Amerika machte, sehr wenig befriedigt. Man erinnert sich, daß der berühmte Forscher, nachdem er sich für eine Reihe von Vorträgen in den Vereinigten Staaten hatte anwerben lassen, eines schönen Tages die Koffer packte und davon ging, d. h. er ging eigentlich ohne die Koffer davon, die in den Händen des wüthenden Managers zurückblieben. Jetzt läßt Nansen keine Gelegenheit vorübergehen, ohne das nordamerikanische Publikum gründlich durchzuhecheln. In einer Unterredung mit einem Journalisten erklärte der Nordpolfahrer, daß die Yankees nur die ordinäre Neugierde haben, berühmte Persönlichkeiten von Angesicht zu Angesicht zu sehen; dabei sei es ganz gleichgiltig, ob die Berühmtheiten Komödianten oder Sensationsprediger, Nordpolforscher oder Tingeltangel-Sängerinnen seien. Alles ist schön und gut, wenn nur der Name bekannt und die Eintrittskarte recht theuer ist. „Sehr oft," fügte Nansen hinzu, „merkte ich, daß das Publikum mich mit den Augen verschlang, ohne zu hören, was ich sagte. Wenn ich plötzlich einen Gassenhauer gesungen hätte, würde sicher kein Mensch überrascht oder enttäuscht gewesen sein." Der „Bostoner Herald" bleibt dem Forscher die Antwort nicht schuldig. „Wenn die Amerikaner," schreibt das Blatt, „Herrn Nansen mehr angesehen als gehört haben, so muß das seiner noch weniger als mittelmäßigen Vortragskunst zugeschrieben werden. Im Uebrigen darf ein Mann, der eine Vortragsrundfahrt von einem Barnum unter Reklamepaukenschlägen organisiren läßt, sich nicht wundern, wenn er von seinen Zuhörern als „Naturwunder" angegafft wird."

Aus den Provinzen.

Danzig, 21. April. Ein Consortium westdeutscher Industrieller hat den ehemaligen Bargschen Kohlenhof an der todten Weichsel für den Preis von 260 000 Mk. käuflich erworben, um auf dem von den reichsrayongesetzlichen Beschränkungen befreiten Terrain eine Waggonfabrik zu errichten. Mit dem Bau der Fabrik wird voraussichtlich im Juni begonnen werden.

Dirschau, 21. April. Durch Ministerial-Erlaß sind, wie die „Dirsch. Ztg." meldet, der hiesigen Baptisten-Gemeinde Corporationsrechte verliehen worden.

Pelplin, 21. April. Der Bau der Kornsilo-Anlage hierselbst ist nach Beseitigung der Schwierigkeiten, die sich der Errichtung entgegenstellten, bereits in Angriff genommen worden und soll so beschleunigt werden, daß schon die diesjährigen Ernteerträge im Silo eingelagert werden können. Das Gebäude soll durch Anschlußgeleise sowohl mit der Hauptbahn als auch mit der Kleinbahn verbunden werden. Das Project kommt indessen nicht in seinem ursprünglichen, sondern in nicht unwesentlich beschränkterem Umfange zur Ausführung.

Berent, 21. April. Auf der Eisenbahn-Neubaustrecke Bütow-Berent wurde, wie der „Gesellige" mittheilt, Dienstag Nachmittag auf der hiesigen Feldmark der erste Spatenstich im Beisein des Herrn Eisenbahnbau- und Betriebsinspektors Oppermann, der die Bauabtheilung leitet, gemacht und somit der Bau begonnen. Die Arbeiten wurden mit einer feierlichen Ansprache des Herrn Bauinspektors eingeleitet, in welcher er hervorhob, wie es endlich dieser Gegend gelungen sei, nach jahrelangem Streben dieses wichtige Verkehrsmittel zu erlangen; er ließ seine Rede in ein Hoch auf den Kaiser ausklingen, in welches die anwesenden Arbeiter und sonst erschienene Personen begeistert einstimmten.

Marienburg, 21. April. Gestern Vormittag fand die Einführung des Herrn Gymnasialdirectors Dr. Kanter durch den Provinzial-Schulrath Herrn Geheimrath Dr. Kruse statt.

Thorn, 21. April. Der seltsame Fall einer Verweigerung der Eidesleistung ereignete sich in der gestrigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts. Der Infanterist Gustav Stahnke von der 9. Kompagnie des 21. Infanterie-Regiments sollte in einer Straffache als Zeuge vernommen werden, er weigerte sich jedoch, den vorgeschriebenen Zeugeneid zu leisten und erklärte, er sei Atheist, er glaube an keinen Gott und könne deshalb auch nicht bei ihm schwören. Da die Bemühungen des Vorsitzenden, den Mann von der Eidespflicht zu überzeugen, vergeblich waren, mußte auf seine Vernehmung verzichtet werden. Da das Zivilgericht unzuständig ist, wurde er dem Militärgericht zur Bestrafung überwiesen. — Der Fall liefert einen kleinen Beitrag zu der von vielen Seiten gewünschten Revision der Eidesgesetzgebung, denn von einem Atheisten wird durch die Ableistung des Eides in der jetzigen Form thatsächlich verlangt, daß er die Wahrheit seiner Aussage durch eine subjektive Unwahrheit bekräftige.

*** **Neuenburg,** 21. April. Herr Oberförster Braubach in Bülowsheide ist nach Worbis in der Provinz Sachsen versetzt. Die durch die Versetzung erledigte Oberförsterstelle ist vom 1. Mai ab dem Herrn Oberförster Israel endgültig verliehen worden. — Die Saaten sind hier und in der Umgegend recht gut durch den Winter gekommen. Die jungen Pflänzchen haben sich gut verstaudet, und ihr üppiger Wuchs berechtigt zu den besten Hoffnungen. Da der Wasserstand in der Weichsel im Winter ein niedriger war, hat auch nicht das übliche Quellwasser durch Auswässerung Schaden an den Saaten der Niederung anrichten können. Die Felder haben bereits das Aussehen, welches sie sonst einen Monat später haben, so daß auf einigen Stellen Getreidefelder gemäht werden mußten, um dem zu üppigen Wachsthum vorzubeugen. — Die Frühjahrsbestellungen haben ihren Anfang genommen. Trocken gelegene Gärten und Ländereien werden von vorsorglichen Besitzern in Arbeit genommen und für die Saat vorbereitet. Leider wird es unsern Landwirthen an genügender Arbeitskraft fehlen, da viele Leute nach Pommern, Westfalen und Mecklenburg ziehen, wo sie höheren Lohn erhalten.

i **Culm,** 21. April. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Etat pro 1898/99 in Einnahme und Ausgabe auf 266000 Mk. festgestellt; das ist gegen das Vorjahr ein Mehr von 13000 Mk. Gedeckt werden die Ausgaben durch Einnahmen von 146068,58 Mk., so daß 119931,42 Mk. als Communalsteuer erhoben werden müssen. Beschlossen wurde, zur Deckung dieses Fehlbetrages 100 pCt. Zuschläge zur Betriebssteuer und 185 pCt. Zuschläge zu den Realsteuern und zur Einkommensteuer zu erheben.

E **Znin,** 21. April. Ein gräßliches Brandunglück hat sich auf dem Gute Groß-Rybno ereignet. Der Bauunternehmer Boge kam in der Abendstunde in angeheitertem Zustande nach seiner Wohnung, die aus einem einfachen Bretterhäuschen bestand, und legte sich, eine Cigarre rauchend, auf das Strohlager neben einen andern Bewohner der Hütte. Jedenfalls ist die brennende Cigarre in das Stroh gefallen und hat dasselbe entzündet, in Folge dessen alsbald auch die Hütte in Flammen stand. Mit erheblichen Brandwunden ist der Mitbewohner dem Flammentode entgangen, während der Beamte, der aus Schokken stammt und auf dem Gute Bauten ausführte, als verkohlte Leiche aufgefunden wurde. Der Unglückliche hinterläßt 6 unversorgte Kinder in dürftigen Verhältnissen.

Köslin, 21. April. Das Hotel „Deutsches Haus", bisher Eigenthum des jetzt im Konkurse befindlichen Herrn G. Knuth, ist von der Wittwe Benthin in Kolberg für 156000 Mark gekauft worden.

---

schleppende Stimme des Rittmeisters, „verzeihen Sie, Herr von Trausnitz, wenn ich mir einen Einwand erlaube. Hätten Sie nicht klüger und besser gethan, sich den Sohn zu erhalten und ihm seine Stellung, wenn Sie einwilligten in eine Heirath, die er als Ehrenmann nicht mehr verweigern konnte?"

Der alte Herr stieß einen wilden Fluch aus.

„Klug wär's gewesen, denn diese Blamage, die mir der Janko da bereitet hat in seiner Rachsucht gegen den Richard, die hätte ich mir erspart; aber man ist nicht immer in der Lage, seine Klugheit beisammen zu haben. Der Bursche zerstörte mir alles, meine ganze Existenz! Und da sollte ich noch für ihn und mich klug sein? Jetzt bin ich innerlich fertig mit ihm; er könnte hungernd am Wege liegen, ich ginge kalt vorüber. Jetzt, wo ich mich herausgearbeitet habe aus dem Abgrund, in den er mich gestoßen, der herzlose Mensch! Was für zwei Jahre habe ich aber durchgemacht, Tag und Nacht habe ich gegrübelt und spekulirt, und nun geht's wieder; ich habe eine Idee sag' ich Ihnen, eine Idee! Und das Geld dazu habe ich auch; brauch den Janko Thillenberger nicht mehr!"

„Herr von Trausnitz, Sie stellen so manchen armen Teufel an: rufen Sie Ihren Sohn zu sich, geben Sie ihm einen Platz, auf dem er einen anständigen Lebensunterhalt findet."

„Ich? Da kennen Sie mich schlecht, lieber Freund! Eine Liebe ist der anderen werth!" lautete die grimmige Antwort.

„Er war ein musterhafter Offizier, ein guter Mensch, Herr von Trausnitz! Ich habe seine Frau als Mädchen oft gesehen. Sie war ein reizendes Geschöpf. Freilich, seine blinde Leidenschaft — aber wer versteht die Liebe Anderer? Darin urtheilt man immer subjectiv. Indeß, er liebt sie nun 'mal mit dieser großen Leidenschaft, die alles andere hintenan setzt."

„Ich hindere ihn nicht weiter! Ich habe keinen Sohn mehr! Ein Kerl, der im Circus reitet mit den Beinen in Tricots, vor dem Publikum seine Sprünge macht, der ist mein Sohn nicht mehr. Und nun wollen wir uns nicht entzweien, lieber Radowitz. Sie sind ein braver Mensch und halten es für Ihre Pflicht, meinem verlorenen Sohne das Wort zu reden, aber im Herzen sagen Sie wie ich: „lieber eine Kugel in den Kopf." Das wäre anständiger gewesen. Und nun genug! Ich will versuchen, ein Weilchen zu schlafen."

Es wurde still im Coupé. Gisela regte sich nicht. Ihr Herz war todesschwer. „Um meinetwillen hat er das alles aufgegeben!" Noch nie war ihr diese Thatsache so schmerzlich klar geworden.

Und dazu sagte sie sich heute zum ersten Male: „Und das hätte er vielleicht doch nicht gethan, wenn ich nicht zu ihm auf sein Zimmer geflüchtet wäre! Das meinte Radowitz, als er sagte: „Er konnte als Ehrenmann die Heirath nicht verweigern."

Herr Gott, die beiden Männer dachten natürlich —

„Ach, damals war sie so jung, so arglos und unerfahren gewesen! Jetzt, jetzt wußte sie ganz genau, was sie durch diesen wahnsinnigen Schritt die Leute hatte glauben lassen. Richards furchtbarer Schrecken damals stand klar in ihrer Erinnerung.

Also aus Pflichtgefühl hatte er sie geheirathet, hatte alles hinter sich geworfen, um ihre Ehre zu retten! Sie wußte das freilich längst, aber was in diesen Worten, in diesem Thun lag, das hatte sie nie so recht eingesehen. Heute wurde es ihr klar.

„Und ich, ich bin von ihm gegangen und habe vier Wochen nicht zu ihm zurück finden können!"

„Lemberg! Umsteigen!"

Es klang Gisela wie Erlösung! Mitten in der Nacht konnte sie unerkannt das Coupé verlassen.

* * *

Abermals waren drei Jahre vergangen.

In einem schmalen Gäßchen des volkreichsten Theiles von Wien stand eine sehr schlanke, junge Frau in einem ärmlichen Stübchen zu ebener Erde und bügelte Herrenhemden, während ein starker Duft wie von kochendem Kohl sich mit dem Geruch der frischen Wäsche mischte. Auf dem Bette in der Ecke lagen schon vier oder fünf fertige Hemden; ein ganzer Berg eingesprengte Wäsche in einem Korbe am Boden sollte noch erledigt werden. Aber das kleine Kind in dem defekten Kinderwagen schrie und ein anderes zweijähriges stellte sich auf die kleinen Fußspitzen und suchte in das Wägelchen zu blicken, und dem Brüderchen zuzusprechen.

Ein Zug tiefen Leids lag auf dem noch immer reizenden, aber verhärmten Antlitz der jungen Frau.

Sie trug ein verwaschenes Kattunkleid der billigsten Art, ihre Kinder nur das Nothwendigste, Hemd und Röckchen, und alles war so verblichen und abgenutzt, wie die Ausstattung der kleinen Stube. Aber es war wenigstens reinlich und die Stube ordentlich aufgeräumt. So schrecklich die Noth auch geworden, sie hatte nicht vermocht, aus Gisela von Trausnitz eine unsaubere Wirthschafterin zu machen. Sie war bei allem Elend noch heute in jeder Bewegung anmuthig, und in dem abgezehrten Gesicht lag eine kummervolle Würde, die bei der dreiundzwanzigjährigen Frau doch hier und da Herzen rührte.

Die mit Arbeit überhäufte Plätterin, die in demselben Hause wohnte, hatte ihr, von Mitleid ergriffen, das Bügeln gelehrt und ließ Gisela nun für eigene Rechnung arbeiten, damit sie mitsammt den Kindern nur nicht Hungers starb.

Eine große Kunstfertigkeit im Ausbessern kostbarer Spitzen trug ihr zuweilen auch lohnenden Verdienst ein. Sie hatte in den vornehmen Kreisen nur leider noch allzu wenig Kunden.

Daß die junge Frau einmal bessere Tage gekannt hatte, glaubten alle Mitbewohner des Hauses bestimmt zu wissen, sie selber ließ nie ein Wort davon verlauten. Sie saß jetzt und nährte das Kind, und blickte mit liebevollem Entzücken auf das zarte Wesen, das mit seiner kleinen, dicken Hand in unbewußter Zärtlichkeit ihre Wange streichelte.

Wie das Kind gedieh! Gott sei Dank.

Durstig langte die junge Mutter nach einem großen Bierglase, in welchem kalter Kaffee mit Milch am offenen Fenster stand, und während sie trank, kletterte ihr ältestes Bübchen auf ihren Fuß und versicherte sehr dringend: „Nicki auch! Nicki auch trinken!"

Sie gab ihm zu trinken, dem kleinen schwarzäugigen Schelm, und er lachte sie dankbar und selig an.

Sie hatten diesen Aeltesten nach Giselas Großvater, der damals starb, Nicolaus getauft, den Kleinsten nach Richards Vater Otto. Aber weder dem Einen noch dem Andern hatten sie Nachricht davon gegeben.

„Es sähe wie eine Bettelei aus! Der Kunstreiter hat immer noch so viel Stolz, daß er lieber stirbt als bettelt," hatte Richard gesagt.

Ja, nun war er doch wirklich ein Kunstreiter geworden, wie sie ihn lange schon „geschimpft" hatten, ehe er es wirklich gewesen.

Du lieber Gott, der Mensch will Brot haben! Er war Kunstreiter geworden, aber als er nun zum Fach gehörte, fand man seine Leistungen mäßig und kritisirte ihn mitleidlos. Er war nicht mehr der „Prinz", der sich herabließ.

Damals, bald nach Giselas Rückkehr, hatte Richard den Circus verlassen müssen, aus dem einfachen Grunde, weil sein prinzlicher Nimbus geschwunden war, und weil man sich jetzt, bewußt und unbewußt, an ihm durch Hohn und Nichtachtung rächte, nachdem man ihn so sehr angestaunt hatte.

Aus derselben Ursache nahm man die große Neuigkeit, Doyàs Frau sei wieder da, auch mit unendlichem Hohn und Spott auf.

Seine durchgegangene Frau! Und er war erbärmlich genug, sie wieder aufzunehmen!

„Es passirt ja allerlei in unsern Kreisen," sagten sie untereinander, „aber für so erbärmlich hält sich keiner von uns!"

Und dabei strahlte er vor Glück, als sie ihn zuerst nach Giselas Rückkehr wiedersahen, und erzählte Roland, mit dem er befreundeter als je geworden, wo Gisela gewesen und welche Intriguen ihre Familie gegen sie und ihn gesponnen hatten.

Aber seine Freude sollte nicht lange währen.

„Wers glaubt, zahlt einen Thaler!" höhnten die Kameraden, denn sie ärgerten sich jetzt über seine „airs" und seine „Allüren", die er nach wie vor „zur Schau trug", obwohl er doch nichts besseres war, als sie alle.

Die schlimme Stimmung gegen ihn wuchs, jemehr sich herausstellte, daß Doyá mit eisernem Fleiß lernte, was ihm fehlte, und daß der erste und zweite von den Reitern alle Ursache hatten, eifersüchtig auf ihn zu werden. Roland sogar hörte mit finsterer Miene, wie rasch sich der „ehemalige Prinz," wie man ihn jetzt hinter seinem Rücken höhnend nannte, in die Stellvertretung einlebte.

Und eine Woche später, bei Gelegenheit einer an sich unerheblichen Differenz, die zwischen Richard und einem Kameraden entstand, benutzte dieser die gute Gelegenheit, sie alle von dem gefährlichen Rivalen zu befreien. Er schleuderte diesem in's Gesicht, daß er, der sein untreues Weib wieder in Gnaden aufgenommen, keinen Anspruch auf Ehre und Achtung mehr machen könne.

Richard hatte den Menschen sofort niedergeschlagen; das Personal lief zusammen, der Direktor kam dazu. An Rolands Bette spielte sich der Schlußakt ab. Die sämmtlichen männlichen Circusmitglieder erklärten, sie glaubten kein Wort des schön ersonnenen Märchens von Frau Doyàs Elternbesuch. Außer sich vor Ekel und Empörung, aber diesem allgemeinen Scepticismus gegenüber stumm und wortlos, ging Richard und kam nie wieder. Abends schon war er mit der nichts Böses ahnenden Gisela abgereist. Er ließ eine Monatsgage im Stich. Er hatte übrigens neulich dem Domherrn den ganzen Betrag, den Gisela ihm weggenommen, mitsammt dem Portemonnaie zurückgesandt, nun stand er fast ganz mittellos mit dem geliebten, schmachvoll verlästerten Weibe seines Herzens abermals ohne Stellung und ohne Erwerb da.

Das erste war, daß er alle Garderobe und Kostüme verkaufte, die sie Beide entbehren konnten. So zogen sie fort. Zuerst bemühten sie sich bei den großen Direktionen um eine Stellung, nach und nach — — —

Wie diese zwei Jahre gewesen waren — Gisela mochte nicht daran zurückdenken!

Sie legte ihr schlummerndes Kind wieder in das Wägelchen, gab dem andern ein Stückchen Brot, an dem es lange ruhig herumknabberte, und machte sich wieder an ihre Arbeit. Ach, jetzt hieß die schwere Tageslast: Vergessen! Aber die Gedanken wollten sich heute nicht bannen lassen, heute, wo die Noth so groß war, wo Richard wieder keine Stellung hatte und in der Stadt nach einer solchen herumlief.

Ach, was hatten die Beiden in diesen drei Jahren erlebt! Zuerst ging es noch. Sie hatten bei einem kleinen, aber anständigen Circus Aufnahme gefunden und wenigstens ihr Brot gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

Posen, 21. April. Die Einweihung des evangelischen Alumnats „Paulinum“ in Wilda hat am Montag in Gegenwart von Vertretern der evangelischen Geistlichkeit und des Konsistoriums, sowie der Spitzen der Staats- und Kommunalbehörden stattgefunden.

Lauenburg, 21. April. In einer Besprechung zwischen den Vorständen und Meistern der hiesigen Innungen und dem konservativen Reichstagsabgeordneten Jakobskötter aus Erfurt über die Einführung der Zwangsinnungen entschieden sich die Innungsvertreter dahin, von der Errichtung von Zwangsinnungen vorläufig Abstand zu nehmen, da eine tiefgreifende Besserung der Verhältnisse im Handwerk hiervon schwerlich erwartet werden dürfte.

(?) **Allenstein,** 21. April. Gestern und heute fand im Königlichen Forstrevier Kudippen durch die Herren Oberforstmeister Boy und Regierungs- und Forstrath Siewert aus Königsberg und Herrn Oberförster Krieger aus Ortelsburg eine Bereisung statt, welche die Feststellung neuer Försterstellen bezweckte; auch soll eine neue Forstinspektion im Bezirk Königsberg gegründet und Kudippen derselben zugetheilt werden. — In der Nähe des Dorfes Neu-Bartelsdorf wird eine neue Försterei gleichen Namens gebildet und dieselbe der Königlichen Oberförsterei Purden zugetheilt werden. — Der Forstversorgungsberechtigte Vicefeldwebel Binder, bisher Forstaufseher in der Oberförsterei Purden, ist vom 1. Juni d. J. ab als Königlicher Förster in Münchenwalde, Oberförsterei Alt-Sternberg (bei Mehlauken), definitiv angestellt worden. Der Belauf Münchenwalde ist neu eingerichtet. — Wegen zu geringer etatsmäßiger Einnahmen ist das Postamt III. Klasse zu Nemonien in eine Postagentur umgewandelt und dieselbe Herrn Haupt daselbst übertragen worden.

—d. **Mühlhausen,** 21. April. Kaufmann Weinreich von hier hat sein Materialwaaren- und Schankgeschäft für den Preis von 52 000 M. an den Kaufmann Rabe aus Braunsberg verkauft. Die Uebergabe erfolgt am 1. Juli. W. wird nur sein Getreidegeschäft weiter betreiben. — Unsere freiwillige Feuerwehr hat in ihrer letzten Sitzung den Bau eines Steigerthurmes beschlossen; die Kosten trägt zur Hälfte die Sadt, die andere Hälfte wird der Verein aufbringen.

Tilsit, 21. April. Unlängst ist, wie der „Tilsit. A. Ztg.“ von einem Szamaiten berichtet wird, bei der Ortschaft Woynuthen zwischen Tauroggen und Coadjuthen, ein höherer russischer Officier — Major — von der unter seinem Befehle stehenden Grenzwache erschossen worden, als er dieselbe in einer der letzten dunklen und stürmischen Nächte revidiren wollte. Er wurde von dem Posten angerufen und nach der Parole gefragt. Seine Antwort blieb aber, da er gegen den Wind sprach, ungehört, und daraufhin machte der Posten, gemäß der neuen Instruction von seiner Waffe Gebrauch. Von dem Vorfall wurde sofort telegraphisch der oberen Militärbehörde in Petersburg Kenntniß gegeben, und man erwartet nun, nachdem auch ein höherer Officier sein Leben eingebüßt hat, mit Bestimmtheit die Aufhebung der schon Vielen verhängnißvoll gewordenen verschärften Instruction über den Waffengebrauch der Grenztruppen. Um aber das Publikum und die Schmuggler zu täuschen, werden vorderhand die darauf bezüglichen öffentlichen Bekanntmachungen noch nicht zurückgezogen.

Insterburg, 21. April. Die diamantene Hochzeit hat am 17. April in Didlacken das Altsitzer Hofer'sche Ehepaar gefeiert.

Insterburg, 21. April. Bezüglich des kürzlich gemeldeten Brandes auf der Bahnstrecke zwischen Wehlau und Insterburg wird der „L. Z.“ von einem Leser mitgetheilt, es sei festgestellt, daß das Feuer keineswegs im Innern des Wagens, sondern von außen, wahrscheinlich durch Funken aus der Lokomotive, entstanden ist. Für den verursachten Schaden von ca. 15000 Mark hat also nicht der Schaubudenbesitzer, sondern die Bahnverwaltung aufzukommen, welche sich auch bereits zur Zahlung der Summe an den Geschädigten bereit gefunden haben soll.

Memel, 21. April. Sein fünfzigjähriges Buchdruckerjubiläum beging gestern das langjährige Mitglied der Siebertschen Buchdruckerei, der Schriftsetzer Heinrich Pflug.

Lokale Nachrichten.

Personalnachrichten. Der Kgl. Baurath Kracht in Marienburg ist zum 1. Mai an die Königl. Regierung zu Schleswig versetzt. — Versetzt wurden: der Hauptamts-Assistent Hübner von Danzig als Hauptsteueramts-Assistent nach Dt. Krone, der Ober-Grenz-Controleur Borgmann von Deutsch Krawarn als Ober-Steuer-Controleur nach Bischofswerder, der berittene Steueraufseher Schulz von Schöneck als Steueraufseher nach Graudenz und der Zollpraktikant Kerber von Danzig zur Verwaltung einer Grenzaufseherstelle nach Schilno.

Statistik der Hundertjährigen in Preußen. In Preußen sind nach der amtlichen Statistik im Jahre 1896 43 Personen verstorben, die mehr als 100 Jahre alt waren. 6 von ihnen waren im Jahre 1796 geboren, 12 im Jahre 1795, 9 im Jahre 1794, 5 im Jahre 1793, 3 im Jahre 1792, 3 im Jahre 1791 und 5 vor 1791. Das weibliche Geschlecht überwiegt bei diesen im Alter von über 100 Jahren verstorbenen Personen erheblich. Unter den Verstorbenen befanden sich 15 Männer und 28, also fast noch einmal so viel, Frauen. Auch bei den Personen, die im Alter von 90 bis 100 Jahren verstorben sind, zeigt sich dieses starke Ueberwiegen der Frauen. Es starben in diesem Alter nur 744 Männer, dagegen 1243 Frauen.

Ueber die Versagung fälliger Gehaltszulagen herrscht noch vielfach Unklarheit. So wurde einem Eisenbahnbeamten, der sich zur Zufriedenheit geführt hatte, eine Gehaltszulage mit der Begründung vorenthalten, daß seine fernere Dienstfähigkeit wegen einer im Dienste erlittenen Verletzung ausgeschlossen sei. Ein solches Verfahren ist, wie der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Erlasse vom 15. d. M. erklärt, nicht zu billigen. Die unverschuldete Abnahme der Leistungsfähigkeit berechtige an sich nicht zur Versagung einer zulässigen Gehaltszulage unbeschadet der pflichtmäßigen Prüfung, ob der Beamte in seiner Stellung zu belassen sein werde. Dagegen bilde ein befriedigendes, dienstliches und außerdienstliches Verhalten die unerläßliche Voraussetzung einer jeden Gehaltsaufbesserung.

Vom Hommelkanal. Daß der Hommelkanal eine stete Gefahr für die Kinder der Anwohner ist, haben wieder zwei Unfälle in den letzten Tagen bewiesen. Vorgestern fiel beim Spielen auf dem Aeußeren Mühlendamm ein Knabe in den Hommelkanal. Es gelang, den Knaben noch rechtzeitig dem nassen Element zu entziehen. — Sehr viel bedenklicher war aber der folgende Unfall, welcher sich gestern gegen Abend zutrug und ein sechsjähriges Mädchen in die größte Lebensgefahr brachte. Das sechsjährige Töchterchen eines Beamten fiel kurz vor der Obermühle in den Hommelkanal. Bei der starken Strömung des Wassers und bei dem Fehlen einer Schutzvorrichtung an der Mühle, welche etwa angeschwemmte Gegenstände aufzuhalten hätte, wäre das Kind unter das Wasserrad gelangt und umgekommen, wenn nicht zwei Knaben zufällig den Unfall bemerkt hätten. Es gelang denselben, das Mädchen aus dem Wasser zu ziehen. Das Mädchen fiel nur wenige Meter oberhalb der Mühle in das Wasser, und muß es daher als ein besonderes Glück betrachtet werden, daß der Unfall nicht schlimmere Folgen hatte. Bei dem Vorhandensein einer Schutzvorrichtung zum Aufhalten antreibender Gegenstände wäre die Lebensgefahr natürlich nicht eine so große gewesen. Es ist dringend nothwendig, daß darauf geachtet wird, daß die fraglichen Schutzvorrichtungen stets vorhanden sind, und das umsomehr, als es sich doch immerhin um ein offenes Wasser an einer belebten Straße handelt Auch diese Unfälle beweisen wieder die Nothwendigkeit der Kanalisirung des Hommelkanals. Wer trägt die Schuld, wenn diese Zustände, deren Unhaltbarkeit schon wiederholt betont worden ist, zu ernsten Unglücksfällen führen?

Börse und Handel.

Spiritusmarkt.

Danzig, 21. April. Spiritus pro 100 Liter contingentirter loco 67,50, nicht contingentirter loco 49,50 bezahlt.

Königsberg, 22 April, 12 Uhr 50 Min. Mittags
(Von Portatius & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	51,50 ℳ	Brief
April	51,50 ℳ	Brief
Loco nicht contingentirt	51,00 ℳ	Geld
April	50,00 ℳ	Geld

Stettin, 21. April. Loco ohne Faß mit 65,00 ℳ Konsumsteuer 51,90.

Danzig, 21. April Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne, sogen. Factorei-Provision, usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

	ℳ
Weizen. Tendenz: Schwächer.	
Umsatz: 200 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	216,00
„ hellbunt	212,00
Transit hochbunt und weiß	180,00
„ hellbunt	175 00
Roggen. Tendenz: Unv.	
inländischer	153,00
russisch-polnischer zum Transit	119,00
Gerste, große 622—692 g)	148,00
„ kleine (615—656 g)	130,00
Hafer, inländischer	155,00
Erbsen, inländische	140,00
„ Transit	120,00
Rübsen, inländische	205 00

Zuckermarkt.

Magdeburg, 21. April Kornzucker excl. von 88 % Rendement 9,95—10,20. Nachprodukte excl von 75 % Rendement 7,20—7,85. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 22,87—23,25. Melis I mit Faß 22,62—00,00. Ruhig.

Glasgow, 21. April. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrantes 46 sh 1 d. Stetig.

6 Meter soliden Sommerstoff

zum Kleid für M. 1.80 Pf.

Muster auf Verlangen **franco ins Haus.**

Modebilder gratis.

6 Meter Waschstoff z. Kleid für ..... M. **1.68** Pf.
6 Meter Sommer-Nouveauté z. Kleid für M. **2.10** Pf.
6 Meter Sommer-Nouveauté dop. br. z. Kl. f. M **2.70** Pf.
6 Meter Loden, vorzgl. Qual., dop. br. z. Kl. f. M **3.90** Pf.

Modernste Kleider- u. Blousenstoffe
in grösster Auswahl
versenden in einzelnen Metern franco ins Haus
Oettinger & Co.,
Frankfurt a. M. Versandthaus
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe:
Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75.
Cheviot zum ganzen Anzug M. 5.85.

Gewerbehaus.
Lebende Photographien
Heute, Freitag, Abends 8 Uhr:
Grosse Vorstellung.
Neu! **„Feuer im Pferdestall“** Neu!
Sonnabend sowie Sonntag Nachmittag:
Grosse Kindervorstellung!!
Einlaß 3 Uhr. Anfang 4 Uhr. Sitzplatz 30 Pf. Stehplatz 20 Pf.
Sonnabend sowie Sonntag, Abends 8 Uhr:
Vorstellung für Erwachsene.
Vorverkauf der Eintrittskarten bei den Herren **Cajetan Hoppe Nachfolger,** vis-à-vis dem „Deutschen Haus“, und **Martinkus Nachfolger,** Schmiedestr.

Häkelgarne. **Neue Strickbaumwollen:** Stickgarne.
Max Hauschild Estremadura in allen vorkommenden Farben,
echt diamantschwarz Doppelgarn u. Estremadura,
echt diamantschwarz D. M. C. Strickgarn, sämmtl. Häkelgarne,
deutsche u. engl. Vigogne, Doppelgarne, deutsch. Strickbaumwollen
in reichhaltigster Farbenauswahl durchweg zu den billigsten Fabrikpreisen empfiehlt
A. Jschdonat, Alter Markt 55|56.

Neue Promenaden-Fächer,
Straußfeder-Fächer
empfing und empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen
A. Jschdonat.

Neue
Photographie-Rahmen, Photographie-Album,
Portemonnaies, Brief- u. Cigarren-Taschen,
Ledertaschen, Handtaschen, Couriertaschen
empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen
A. Jschdonat, Alter Markt 55|56.

Damen- u. Kinderkonfektion.

Fertige Costüme
für Promenade,
Mk. **3.00** bis **15.00.**

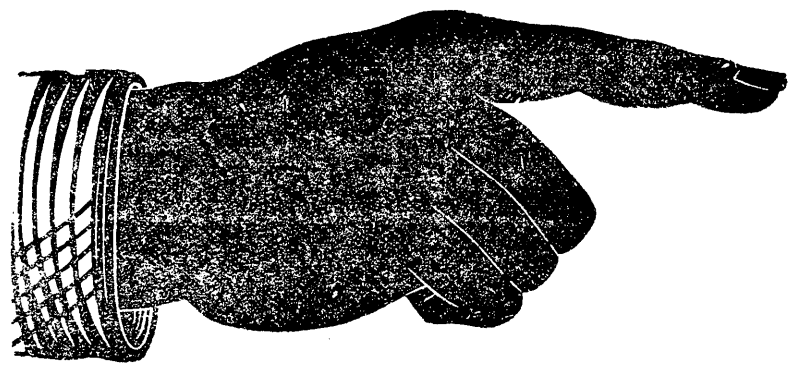
Reise-Costüme,
bestehend aus Jacket und Rock
Mk. **12.00** bis **40.00.**

Blousen
aus Wolle u. Waschstoffen
Mk. **1.00** bis **10.00.**

Sport-Blousen
(Blousen-Hemden)
Mk. **2.00** bis **9.00.**

Sämmtliche Neuheiten
seidener, wollener, baumwollener Kleiderstoffe
sowie auch **Konfektion**
sind in sehr reicher Auswahl eingetroffen und lade ich zu deren Besichtigung ergebenst ein.

Gustav Jacoby
Alter Markt 40.



Was ist modern?

Die beste Antwort auf diese Frage giebt das Schaufenster der Firma

R. Frankenstein,

Fischerstraße 20.

Permanente Ausstellung der modernsten

Damen-Hüte.

Jeder Hut wird bei mir **gratis** garnirt!

Schuhwaaren der renommirtesten Fabrikanten.

Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

empfiehlt der

Wiener Schuh-Bazar

sein **reich sortirtes Lager** in

farbigen und schwarzen Schuhen und Stiefeln

vom einfachsten bis elegantesten Genre,

für Herren, Damen und Kinder,

zu sehr billigen, aber streng festen Preisen.

Besonders empfehlen:

Kinder-Lederschuhe	von 0,80.	½ hohe Damen-Schnürschuhe	von 3,50.
Leder-Hausschuhe für Damen	„ 2,75.	½ „ „ „ braune Spangensch.	„ 3,75.
Damen-Zeugschuhe	„ 1,75.	Damen-Roßleder-Zugstifel	„ 4,50.
½ hohe Damen-Knopfschuhe	„ 4,00	Flache Lackschuhe für Damen	„ 2,50.

etc. etc.

Lacke, Crêmes, Senkel, Fenkelhalter in schwarz u. farbig und **Borosal** gegen Fußschweiß.

Auswahlsendungen nach außerhalb franco.

Gesch. Salinger,

27. Alter Markt 27.

Baarsystem! **Baarsystem!**

Plakat-Fahrplan Sommer 1898.

Inserate

für die noch zu vergebenden Felder der Anfang Mai erscheinenden Sommer-Ausgabe unseres

Plakat-Fahrplanes

werden umgehend erbeten.

Größe und Preis der Felder wie bisher.

Ergebenst

Verlag der „Altpreußischen Zeitung".

Die Dachdeckerei

früher **W. Müller,** Inhaber **J. Hübert,**

Elbing, Petristraße Nr. 2,

empfiehlt und übernimmt **unter Garantie**

bei sauberster und billigster Ausführung

sämmtliche Dacharbeiten

in Dachpappe, Schiefer 2c.

Verkauf von Dachpappe und Theer

aller Art.

Plüschgarnitur,

Sitz- u. Schlafsophas, Vertikow, nußb., Bettgestelle m. Matratzen, Tische, Stühle, einen großen Posten Spiegel gebe **billig** ab.

A. Czylinski, Tapezier, **Wasserstraße 15.**

Obstmarmeladen,

pro Pfund von **30** ₰ an.

Obsthalle Alter Markt.

Panther-Fahrräder

1898er Modell,

Maschine ersten Ranges,

deren Neuerungen so hervorragend und die Vortheile jedem Fahrer so einleuchtend sind, daß er sie vor jeder anderen Maschine bevorzugt. **Alleinverkauf** zu Fabrikpreisen für Elbing und Umgegend bei

Gebr. Jlgner, Elbing

Großes Lager

in

sämmtlich. Zubehör- u. Ersatztheilen.

Gleichzeitig machen auf unsere **Fahrhalle** mit 180 Meter langer asphaltirter Bahn aufmerksam, welche unseren Kunden jederzeit **kostenlos** zur Verfügung steht. Fahrunterricht täglich für Damen separat.

Alte Räder nehmen in Zahlung.

Kinderwagen, Sportwagen!

1 Waggon circa **200 Kinderwagen,** bestes Fabrikat, in 60 verschiedenen Ausführungen von den billigsten bis zu den elegantesten, mit vernickeltem **Untergestell** und **Gummirädern,** empfehlen, da bei Waggonbezug die Fracht erheblich billiger, zu bedeutend billigerem Preise.

Gebr. Jlgner.

Rheumatismus-Balsam „Reissaus",

ges. gesch. D. R. W. 19876, ärztlich warm empfohlen, reelle Dankschreiben zu Händen, bei jeder Flasche einzusehen. Flasche 1 ℳ in der **Rathsapotheke, Elbing,** zu haben.

Oeffentliche Versteigerung!

Dienstag, den 26. d. Mts., Vorm. 10 Uhr,

werde ich hierselbst **Fischerstraße 29** im Auftrage des Concurs Verwalters Herrn **Keimer,** das zur **Hermann Behrendt'schen Concursmasse gehörige Waarenlager,** bestehend aus:

15 Fl. Cognac, 18 Fl. Arrac, 28 Fl. Sect, 37 Fl. Mosel, 21 Fl. Rheinwein, 24 Fl. Portwein, 27 Fl. Unger, 148 Fl. Rothwein, 85 Fl. Rum, 153 Kisten Cigarren, Kau- u. Rauchtabaken, Cigaretten 2c.

sowie der **Ladeneinrichtung und leeren Fastagen** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Elbing, den 20. April 1898.

Der Gerichtsvollzieher.

v. Pavlowski,

Alter Markt 5.

Herben Apfelwein

(tadellos blank) p. Fl. 30 ₰ empf. **Adolph Kellner Nachf.**

Kunststickerei!

Monogramme, Läufer, Decken 2c. jeder Art werden auf das Sauberste ausgeführt.

Specialität: Goldstickerei.

Junge Damen, welche **Stickerei erlernen** wollen können sich melden

Jungferndamm 1a, part. links.

Arbeiter

für jede Arbeit in Haus und Geschäft **unentgeltlich** zu erfragen im **Arbeitsnachweisebureau** Neust. Schmiedestr. 10/11.

G. & J. Müller

Bau- u. Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,

Elbing,

Reiferbahnstraße 22,

liefern und empfehlen zu reellen Preisen:

Bautischlerarbeiten

in jedem Umfange von einfachster bis reichster stylgerechter Ausführung.

Wand-Paneele, Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen

in stylgerechter Ausführung in jeder Holzart.

Ladeneinrichtungen u. Ausstattungen von Comtoirs

für die verschiedenen Geschäftsbranchen.

Parkettfußböden, Treppenanlagen, Sommer-Jalousien, Kunstmöbel 2c.

Uebernahme d. inneren Ausbaues.

Zeichnungen und Entwürfe jederzeit auf Wunsch.

LAHR's Rosen- (Schutzmarke) **Santelöl-Kapseln**

Inh. Ostind. Santelöl 0,25

heilen **Blasen-** und **Harnröhrenleiden** (Ausfluss) ohne Einspritzung u. Berufsstörung in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben Flacon 2 u. 3 M. Nur echt m. voller Firma Apotheker E. Lahr in Würzburg. In Elbing in fünf Apotheken zu haben.

Wer Stellung sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste". **W. Hirsch Verlag, Mannheim.**